

Werk

Titel: Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

Jahr: 1762

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN319267512

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN319267512> | LOG_0010

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=319267512>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Das IV. Capitel.

Inhalt.

Sier Kommen uns Lehren, Ermahnungen und Anmerkungen über verschiedene Dinge vor: als I. eine Erklärung, worin die Verfünder des Evangelii zu halten waren, v. 1. 2. II. des Apostels Zeugung seiner Feindschaft gegen alles menschliche Urtheil über ihn, nebst dem Grunde davon, v. 3. 5. III. eine Ermahnung wider hohe Meinung und einen aufgelaufenen Geist, v. 6. 7. IV. eine Vorstellung von dem verschiedenen Zustande der Corinther und der Apostel, v. 8. 14. V. eine Anweisung von des Apostels geistlicher Beziehung auf sie, nebst einigen Ermahnungen und Anmerkungen bey zweyer Gelegenheiten, v. 15. 21.

Also halte uns ein jeder Mensch, als Diener Christi und Austheiler der Geheimnisse Gottes. 2. Und ferner wird an den Austheilern erfordert, daß ein jeder getreu besun-

v. 2. Luc. 12, 42.

B. 1. Also halte uns ein jeder Mensch *ic.* Ob der Apostel gleich vorher gesagt hatte, daß er und die andern Verkündiger des Evangelii in Ansehung Gottes nichts, und in Absicht auf die Gemeinen die ihrigen wären: so waren sie doch nicht zu verachten, sondern mußten um ihres Werkes willen, und in ihrem besondern Stande und Berufe erkannt und geehret werden ¹⁸¹⁾. Ob sie gleich nicht für Herren und Meister über Gottes Erbtheil, sondern für Diener zu halten hatte: so waren sie doch nicht als gemeine Diener, sondern als Diener Christi, als von ihm berufen und zur Verkündigung des Evangelii geschickt gemacht, als Brüdern in seinem Namen, die seine Stelle vertreten, und seine Person tragen, zu betrachten, und darum um seinerwillen zu achten. Auch waren sie solche, die ihn zum Inbegriff ihres Dienstes machten, ihn allein predigten, und die Menschen zu ihm allein zum Leben und zur Seligkeit wiesen. **Gill.** Das Wort *ὑπηρέτης*, Diener, ist von *ἐπι-*

της, einem *Kuderriemen*, entlehnet, und kann durch *Untercrudder* übersetzt werden: weil sie unter Christo, dem Obersteuermanne, das Schiff der Gemeinde nach dem Hafen des Himmels bringen helfen ¹⁸²⁾. **Lindsay.**

Und Austheiler ¹⁸³⁾, oder, nach dem Englischen, **Haushalter**, der Geheimnisse Gottes. Als Personen, deren Werk es ist, mit der aufrichtigsten Beherzigung der Ehre Gottes, das Evangelium auszuthemen, welches so erhabne Wahrheiten begreift, die so lange Zeitalter hindurch vor der Erkenntniß der Welt verborgen gewesen sind. **Doddridge.**

B. 2. Und ferner wird an den Austheilern, oder nach dem Englischen, **Haushaltern**, erfordert *ic.* Nachdem der Apostel die Beschaffenheit der Prediger, daß sie Haushalter oder Austheiler wären, gemeldet hat, gebethet und drücket er nun aus, was vornehmlich an solchen erfordert werde, nämlich daß ein jeder getreu befunden werde: in dem, was ihm anvertrauet ist; seinem Herrn und Meister, der ihn in diese Bedienung gesetzt hat; und den Seelen, die seiner Sorge anbefohlen sind. **Alsbann** aber mag

(181) Es ist eigentlich eine Folge aus dem v. 21. des vorhergehenden Capitel, welche dem eiteln Ruhmen und Vorziehen eines Lehrers vor dem andern entgegenesetzt ist, und wodurch der Apostel beweiset, daß es nicht auf den Vorzug der Amtsgaben, sondern auf die Rechtschaffenheit der Amtstreu ankomme.

(182) An dieses Gleichniß hat Paulus bey diesem Worte wol schwerlich gedacht. *ὑπηρέτης* heißt in heil. Schrift der Diener der Synagoge, *1m*, Luc. 4, 20. der Diener des Richters, *Matth.* 5, 25. die Aufwärter und Bediente des Hohenpriesters, *Marc.* 14, 54. *Joh.* 7, 32. die Bediente eines Königs, *Joh.* 18, 18. ein Aufwärter der Apostel, *Apv.* 13, 5. ein Abgesandter, *Apv.* 26, 16. Man nehme welchen Gebrauch man wolle, so wird er sich doch auf den alljuniedrigen Verstand des Wortes *ὑπηρέτης*, das eigentlich einen Kuderknecht bedeutet, nicht schicken, und es ist mit demselben nichts gemein, als daß ein jeder *ὑπηρέτης*, seinen Befehlshaber über sich hat. Es ist dieses deswegen zu merken, daß man nicht aus allzugroßer Freyheit von einer Wortforschung einen unanständigen niederrächtigen Verstand dieses Wortes für das evangelische Predigtamt hernehme. Gut ist für dasselbe, daß es zu seinem Befehlshaber Christum, und nicht Menschen, hat.

(183) Der austheilende Hausknecht war bey den Griechen und Römern einer von den Oberknechten, dem mit der Austheilung der Arbeit auch die Aufsicht darüber, und die Austheilung der Speise nach Gebühr einem jeden zu reichen, anbefohlen war, *Luc.* 12, 42. *Matth.* 24, 45. Es wird auch von den Verwaltern der gemeinen Cassen gebraucht. Es ist demnach ein Haushalter über Gottes Geheimniß, der die Lehren und Einsetzungen des Evangelii, welches Paulus oben schon ein Geheimniß gemennet hatte, auf Befehl und nach dem Auftrage seines Herrn Jesu Christi, als die himmlische Speise so austheilet, wie es das geistliche Hausrecht mit sich bringt.

befunden werde. 3. Jedoch mir ist am geringsten, daß ich von euch, oder von einem menschlichen Urtheile, gerichtet werde: ja ich richte auch mich selbst nicht: 4. Denn ich bin mir selbst keines Dinges bewußt: jedoch ich bin dadurch nicht gerechtfertiget: aber

v. 4. 2 Mos 34. 7. Job 9, 2. Ps 143, 2.

mag ein Diener getreu heißen, und dieses ist sein größter Ruhm, wenn er das reine Evangelium Christi, ohne einige menschliche Zusätze, Lehren und Erfindungen verkündigt; das ganze Evangelium, den ganzen Rath Gottes, ohne einige Zurückhaltung von dem, was der Seele nützlich ist, vorträgt: wenn er nicht Menschen, sondern Gott zu gefallen trachtet, und nicht seine eigene Ehre, den Beyfall und Zuruf der Menschen, sondern die Ehre Christi und der Menschheit Heil sucht ¹⁸²). Ein solcher getreuer Aushelper nun war der Apostel Paulus selber. Gill, Polus.

B. 3. Jedoch mir ist am geringsten, daß ich von euch = gerichtet werde. Diejenigen, welche sagten, ich bin des Apollus, und ich des Kephas, richteten, wenigstens stillschweigend, den Paulus, und setzten den Apollus und Kephas über ihn: und es ist wahrscheinlich, ja es erheller klar aus den folgenden Theilen dieses Briefes, daß sie sehr unangenehme Urtheile über ihn gefällt haben. Er sagt ihnen demnach, daß er es wenig achtet, was sie oder andere Menschen von ihm sagten; nicht, daß es ihm gleichgültig gewesen seyn sollte, ob die Corinthen eine gute Meynung von ihm hegerten, oder nicht; das Gegentheil erheller aus dem ganzen Inhalte seiner Briefe, in welchen er sie von der Wahrheit seiner Lehre, und von der Aufrichtigkeit in Wahrnehmung seines Dienstes zu überzeugen suchete; und er freuete sich sehr über ihre Zuneigung zu ihm; man sehe 2 Cor. 6, 13. c. 7, 14. 15. c. 8, 24. sondern seine Meynung ist nur, daß ihr Urtheil bey ihm, in Vergleichung mit dem entscheidenden und untrüglichen Urtheile des Herrn sehr geringe sey. Polus, Whitby.

Über von einem menschlichen Urtheile: im Griechischen steht, von eines Menschen Tage, indem der Tag für das Urtheil gesetzt ist, wie Jer. 17, 16. wo der **eddrliche Tag** das tödtliche Urtheil bedeutet: und so bezeichnet der Tag des Herrn oft in der heil. Schrift des Herrn Urtheil oder Gericht ¹⁸³). Dieses ist nicht, wie Hieronymus denkt, ei-

ne eilicische, sondern eine hebräische Redensart: wie aus den angezogenen Worten des Jeremias erheller, welche die 70 Dolmetscher durch *הַיָּמִין אֵי דְיָמָא, einnes Menschen Tag*, ausdrücken. Der Grund dieser Redensart scheint zu seyn: weil Personen, die vor eine Gerichtsbank gesedert werden, auf einen gewissen Tag davor zu erscheinen beschieden werden. Was das menschliche Urtheil anbetrifft; so wollte der Apostel sich demselben nicht unterwerfen: sondern er beauftragt sich von den Menschen auf Gott. Er bekümmerte sich nicht darum, was irgend ein Mensch von ihm gedachte, sagte, oder urtheilte: er war nicht allein gegen das Urtheil der Corinthen über ihn, ob sie ihn priesen, oder tadelten, sondern gegen das Urtheil von allen gleichgültig; und so übersetzt es der Exter, *וְאֵין אֶת דְּבַר אִישׁ, oder von irgend einem Menschen.* Polus, Gill.

Ja ich richte auch mich selbst nicht. Ja ich selbst spreche kein Urtheil über mich selbst aus; ich überlasse mich selbst dem Urtheile Gottes: ich kann in meinem Urtheile über mich selbst betrogen seyn; und darum will ich nichts von mir selbst festsetzen. Polus.

B. 4. Denn ich bin mir selbst keines Dinges bewußt. Dieses muß mit Einschränkung auf die Sache, wovon er hier handelt, die Treue in seinem Dienste des Evangelii, verstanden werden; sonst kannte er sehr wohl seine in ihm wohnende Sünde, das Verderben seiner Natur, das er bisweilen sehr stark und mächtig befand ¹⁸⁴), und die täglichen Schwachheiten des Lebens: aber in Absicht auf sein Predigamt war er von aller Blute rein; er erklärte vollkommen, was er als den Willen Gottes erkannte, und hielt nichts zurück, was den Menschen auf irgend eine Weise heilsam war; oder er rufte nichts von irgend einer Untreue in dem, was ihm anbefohlen und aufgetragen war, sondern hatte hierin ein reines und unantösiges Gewissen, beydes vor Gott und Menschen. Doddridge, Gill.

Jedoch

(184) Wenn er sich in der Aushelperung der Geheimnisse des Evangelii nach seines Herrn Willen, des geistlichen Hauses Ordnung, und der Mittelmächte Beschaffenheit allein richtet, und ohne falsche Absichten alle ihm geschenkte Kräfte anwendet, den Endzweck des geistlichen Hausherrn zu erreichen, 2 Tim. 2, 15. Damit fiel der falsche Ruhm der aufgelaufenen Lehrer, welcher die corinthische Gemeine verwirrte, dahin.

(185) Der Tag des großen Gerichtes des Herrn, an welchem einem jeden Rechte, der getreu gehandelt hat, Lob wiederfahren wird, hat Paulum veranlassen, hier von menschlichen Tagen, an welchen man richtete und entscheiden wollte, zu reden. Die Art zu reden ist hebräisch, Joel 1, 15. c. 34, 19. Mal. 3, 19. Apq. 17, 31. und auch bey den Lateinern üblich. Vef. Seumann h. l. P. 183.

(186) Doch so, daß er davon nicht überwunden wurde, weil Gottes Kraft in seiner Schwachheit mächtig war, wie er es selbst 2 Cor. 12, 7. 8. 9. beschreibt und einschränket.

der mich richtet, ist der Herr. 5. So richtet dann nichts vor der Zeit, bis daß der Herr gekommen seyn wird, welcher auch, was in der Finsterniß verborgen ist, ans Licht

8. 5. Matth. 7. 1. Röm. 2. 1. Dan. 7. 10. Offenb. 20. 13.

brin-

Jedoch ich bin dadurch nicht gerechtfertiget. Jedoch das ist die Hauptsache nicht, worauf es ankommt, und die mich gerechtfertiget, daß ich mir selbst keines Dinges bewußt bin: ich weiß, daß die Partheilichkeit gegen uns selbst uns oft verleiten kann, viele Fehlritte zu übersehen, weswegen Gott uns am jüngsten Tage verurtheilen wird. Doddr. Der Apostel will hier nicht sagen, daß er und andere keine gute Gewarheit von ihrer gegenwärtigen Rechtfertigung und Günst bey Gott, aus dem Zeugnisse eines aufrichtigen Gewissens, haben konnten, welches, nach des Johannis Worten, Freymüthigkeit zu Gott giebt, 1 Joh. 3. 21. denn in dem Falle sahre wol alle Freude und aller Trost in dieser Welt. Er selber verkehrert uns, ihr **Ruhm wäre dieser**, nämlich das Zeugniß ihres Gewissens, daß sie in **Einzelfalt und Aufrichtigkeit Gottes in dieser Welt gewandelt hätten**, 2 Cor. 1. 12. Er ermahnet alle Menschen, ihr **eigenes Werk zu prüfen, und dann, sagt er, werden sie an sich selbst Ruhm haben, und nicht an einem andern**, Gal. 6. 4. Seine Meynung ist daher, daß unsere endliche und vollkommene Rechtfertigung, oder Losprechung von Verdamniß, nicht von dem Urtheile, das wir über uns selbst fallen, sondern von dem Urtheile, das Gott, der gerechte Richter, am jüngsten Tage über uns fallen wird, abhänge: und diese Rechtfertigung, sagt der Apostel 2 Cor. 5. 10. wird nach unsern Werken, und hier v. 2. nach unrer Treue in der Vollbringung des uns anvertrauten und aufgetragenen Werkes, seyn ¹⁸⁷⁾ Whirby.

Aber der mich richtet, ist der Herr. Die Person, durch deren Urtheil ich stehen oder fallen werde, ist der Herr Jesus Christus, der die Herzen und Nieren der Menschenkinder durchsuchet. Doddridge.

V. 5. So richtet dann nichts vor der Zeit, bis ic. Dieses wird zur Verhütung schleuniger und unbedächtlicher Urtheile gesagt, und kommt wohl mit der bekannten jüdischen Grundregel überein, פרוק דייקא, seydt langsam im Richten a);

fällt nicht sohlunig Urtheil: es ist am besten, die Dinge bis auf den großen Tag der Rechenschaft ruhen zu lassen, und besser, als in dem Urtheile über andere zu frey zu seyn. Es ist eine Zeit zu dem fürchtlichen Gerichte bestimmt, obgleich niemand den Tag noch die Stunde weiß: richtet nichts, bis daß der Herr kämmt, der gewiß zur bestimmten Zeit, und das sohlunig und unerwartet, zum Gerichte kommen wird. Gill. Der Apostel verwirft nicht alles weltliche oder sirdliche Urtheil über jemandes Werke oder Worte; auch gebietet er nicht, daß wir unser Urtheil über Dinge, die sich unsern Sinnen zeigen, bis auf den Tag des Gerichtes zurückhalten sollen: sondern er verbietet nur, über ungewisse Dinge, worüber kein gerechtes Urtheil gefället werden kann, weil wir von der Wahrheit dieses Urtheils nicht versichert seyn können, und über Dinge, worüber uns das Urtheil nicht zukömmt, zu urtheilen ¹⁸⁸⁾. Dieses erhellet sowohl aus den Worten, als aus der Veranlassung dazu: in den Worten; denn sie geben auf das, was in der Finsterniß verborgen ist, und auf die Rathschläge des Herzens, worüber kein gewisses Urtheil gefället werden kann; und aus der Veranlassung der Worte; denn sie urtheilten über Paulum, v. 3. und zogen seine Treue in Zweifel, v. 2. worüber sie kein Recht und auch keinen Grund zu urtheilen hatten. Whirby.

a) T. Bab. Sanhedrin, fol. 7. 2. et Pirke Aivot, c. 1. §. 1.

Welcher auch, was in der Finsterniß verborgen ist, ans Licht ic. Hiemit meunete er nicht sowohl allerley Arten von Untugenden und Gottlosigkeit, die im Finstern verübet werden, und wovon es selbst zu reden schändlich ist, als vielmehr die verborgenen und ungeheimen Dinge, die geheimen Kunstgriffe und Arten zu handeln, welche die falschen Lehrer anwandten und ausübten; sich selbst zu verbergen, und ihre verächtlichen Absichten zum Nachtheile der Wahrheit, der Seelen der Menschen, und der Sache Christi zu befördern ¹⁸⁹⁾. Gill. Der einm jeden listigen Heuchler, so hoch er sich auch in der christlichen Gemeine

(187) Der Apostel redet hier nicht von der allgemeinen Rechtfertigung, sondern von der Losprechung von allem Mangel an seiner Amtstreue; er will so viel sagen: ob er sich gleich seiner Untreue bewußt sey, so könnte doch Gott noch Fehler an ihm sehen, und einen Mangel an ihm beobachten, der ihm verborgen wäre. Da nun aber der Geist des Menschen zwar wisse, was in ihm ist, und doch ihm etwas verborgen bleiben könnte, das Gott an dem großen Gerichtstage offenbaren wird; so hätte man um so mehr Ursache, mit seinem Urtheile von einem andern an sich zu halten, und ihn nicht zu verwerfen, oder doch einer Untreue zu beschuldigen, bis Gott den Rath der Herzen an jenem Gerichtstage offenbaren werde, wo manches anders herauskommen werde, als es der Menschen Urtheil angesehen habe.

(188) Und zwar ungunstig und nachtheilig; denn davon war vorher die Rede.

(189) Der Apostel redet überhaupt von den geheimen Anschlägen und den Absichten der Lehrer, oder wie er es ausdrückt, von dem Rathe des Herzens, welche sie in ihrem Amte führen, welche man eigentlich nicht

bringen, und die Rathschläge der Herzen offenbaren wird: und alsdann wird ein jeder von Gott Lob haben. 6. Und diese Dinge, Brüder, habe ich auf mich selbst und den

Apollos

meine erheben mag, die Maske abziehen, und die verborgenen Dinge der Hinsterniß ans Licht bringen wird. Es wird in diesen Worten nachdrücklich angedeutet, daß die Feinde des Apostels unter schon scheinenden Gestalten sehr finstre Absichten bedeckt hatten, welche die Offenbarung von dem Tzage des Gerichts nicht würden ertragen können. Doddridge.

Und die Rathschläge der Herzen offenbaren wird: Was diese Menschen für Augenmerke und Absichten gehabt, daß sie die Predigt des Wertes unternehmen haben: da sich klar zeigen wird, daß diese nicht die Ehre Gottes und das Heil von der Menschen Seelen, sondern lasterhafter Wucher, Beyfall und Zuzuf des Volkes, oder sonst ein unerschmäßiger Endzweck gewesen sind. Gill. Man bemerke hier, daß Jesus Christus die verborgenen Dinge von aller Menschen Herzen, die seinem Urtheile unterworfen sind, kennen, und also derjenige Gott seyn müsse, der allein aller Menschen Herzen kenneht, 1 Kön. 8 39 und allem alle Herzen durchsüchet, 1 Chron. 28, 9. um einem jeden nach seinen Werken, nach der Frucht seiner Handlungen, zu geben, Jer. 17, 10. darum schreibe auch Christus ausdrücklich diese Erkenntniß sich selber zu, wum er sagt, alle Gemeinen werden wissen, daß ich derjenige bin, der Thieren und Herzen untersüchet, und ich werde euch einem jeden nach euren Werken geben, Offenb. 2, 23 Whirby.

Und alsdann wird ein jeder von Gott Lob haben. Dann wird ein jeder von Gott öffentlich vor der ganzen versammelten Welt dasjenige Lob erlangen, welches mit seiner wahren Beschaffenheit und seiner Aufführung übereinkommt. Doddridge. Denn wird ein jeder getreuer Verkündiger des Evangelii, so verachtet und verdammet er auch gegenwärtig bey den Menschen ist, Lob von Gott haben: da hingegen die falschen Lehrer, welche die Ehre der Menschen, und nicht die Ehre, die aus Gott ist, suchen, desselben entbehren werden. Gill.

V. 6. Und diese Dinge, Brüder, habe ich auf

nicht vor Augen sieht, und erkennen kann, und welche Gott allein offenbar sind, welche aber die eigentliche Nichtsinnur des Urtheils von den Handlungen der Lehrer in ihrem Amte, und dessen Treue oder Untreue abgeben müssen: da werde erst herauskommen, will er sagen, wer am meisten und gründlichsten Lob verdient habe, oder nicht? Denn so müßten diese letzten Worte ergänzt werden, wo etwas ausgelassen ist, wie Mosheim und Heumann h. l. wohl erinnern. Dergleichen Auslassungen, welche allein aus dem Verstande der Rede selbst müssen ergänzt werden, giebt es in heil Schrift, und sonderlich in den Endschreiben des sehr tief denkenden Paulus viele. Wolf h. l. merket, man kenne *ερανος* als ein gut und böses bedeutendes Mitelwort ansehen, und so viel gelten lassen, als Urtheil und Ausspruch von einer Sache, es mag nun zum Lobe oder zur Schande seyn, wie die lateinischen Worte, *clogium* und *titulus*. Allein, diese Erklärung ist gezwungen, und kann aus dem griechischen Sprachgebrauche nicht genug erwiesen werden. Hof. Heumann h. l. p. 139.

mich selbst u. Ich habe durch ein gemeines und sehr verständliches Gleichniß diese Dinge auf mich selbst und den Apollos angewandt, da ich allein unsere Namen und den Namen des Kephas, anstatt vieler andern genannt habe, weil auch die vertraute und herzliche Freundschaft unter uns unbekant ist, und ihr auch wisset, wie weit die Namen der meisten, über die ihr streitet, unter diesen stehen: dieses aber habe ich, wie ihr leicht begreifen konnet, nicht um unrett, sondern um curirewillen, gethan. Einige, und besonders Herr Locke, haben hieraus geschlossen, daß nicht Paulus und Apollos, sondern einige andere Personen unter den Corinthern zu Hauptern der besondern Parteyen erhoben werden, für deren Namen der Apostel seinen eigenen und seines Herzensfreundes Namen gelehret habe; jedoch der gelehrte Witsius b) merket sehr wohl an, es sey hochst wahrscheinlich, daß ihre Namen sovel, als die Namen von einigen andern, die ausgelassen sind, gebraucht werden, und die verblumte Rede, oder das Gleichniß bloß hierinn bestanden, daß der Apostel die Namen von Paulus und Apollos gelehret, sich selbst und einige andere, welche so erheben werden, zu bezeichnen; und daß der Apostel, da er zeigen wollte, wie geringe die Prediger für sich selbst waren, aus Demuth und Klugheit lieber gegen sich selbst und seinen vertrauten Herzensfreund, als gegen andere, solche Freyheit zu gebrauchen gewahlet habe. Doddridge. Dieses scheint sich nicht, wie die meisten Ausleger meinen, auf dasjenige, was der Apostel Cap. 1, 12. anlaget hatte, daß nämlich die Corinthier sageten, ich bin des Paulus, ich des Apollos, ich des Kephas, zu beziehen; denn hier wird des Kephas nicht gedacht: sondern es scheint auf dasjenige zu gehen, was er Cap. 3, 5 8 anlaget hatte, daß Paulus und Apollos bloß Diener waren, durch welche sie glaubeten; daß daher weder Paulus noch Apollos als etwas angesehen werden mußten, weil sie nichts thäten, als durch die Gnade, welche ihnen von demjenigen Gott gegeben wate, dem deswegen alles Lob von dem guten Ausschlage ihrer Arbeit

zukame.

Apollos gleichnißweise, um eurentwillen, angewandt: auf daß ihr an uns lernen möchtet, nicht über das, was geschrieben ist, dafür zu halten, daß ihr nicht, der eine um eines andern willen, gegen den andern aufgeblasen werdet. 7. Denn wer unterscheidet dich?

v. 6. Corin. 3, 7. Röm. 12, 3.

Und

zukäme. Diese Art zu reden nun, sagt er, habe ich in Ansehung meiner selbst und des Apollos gebraucht, euch zu lehren, daß ihr keine hohe Gedanken von andern Lehrern unter euch heget, die weniger zur Verbesserung eures Glaubens gethan haben, als wir. **Whitby, Polus.** Einige verstehen hier durch die Figur oder das Gleichniß, das Schreiben: als ob der Apostel gesagt hätte, ich habe im Schreiben u. Jedoch die Sache, wovon gehandelt wird, der Zusammenhang und die Worte selbst lehren uns den Apostel also zu verstehen: ich habe figurlich einen Theil für das Ganze genommen, und unter meinem eigenen und des Apollos Namen beyspielsweise vertragen, was ich von allen Dienern und Ausheilern der Geheimnisse Christi verstanden haben wollte ¹⁹⁰. **Humphrey.**

b) *Meletem. p. 104.*

Auf daß ihr an uns lernen möchtet, nicht über das u. nach dem Englischen heißt es, nicht über das, was geschrieben ist, (von Menschen) zu gedenken. Auf daß ihr, indem ihr auf dasjenige Aht gebet, was in Absicht auf uns gesagt ist ¹⁹⁰, so unterschieden und ausnehmend wir auch sonst durch unsere Bedienung, Gaben und glücklichen Fortgang in dem Dienste sind, lernen möchtet, nicht eine allzuhohe Meynung von euch selbst, oder von andern, die ihr so gern erhebet, über das, was hier geschrieben ist, und nach den gelegten Gründen und Anfangsätzen höchst billig und vernünftig zu seyn erh. let, zu haben. **Esner c)** bringt verschiedene Beyspiele bey, worinn *Ἐξοφά* so viel heißt, als, zu hohe Meynung von sich selbst haben. **L'Enfant** erklärt die Worte, über das, was geschrieben ist, über das, wozu die Schrift ermahnet. **Doddridge.**

c) *Observ. vol. II. p. 87.*

Daß ihr nicht, der eine um eines andern willen, gegen den andern aufgeblasen werdet. Im Englischen steht: daß nicht jemand von euch um des einen willen gegen den andern aufgeblasen werde. Die Meynung des Apostels ist, daß

niemand sich wegen der Vortrefflichkeit irgend eines Lehrers, dem er anbienge, wider einen andern Lehrer und dessen Nachfolger erheben und diese verachten mußte, weil alle Lehrer eines wären, eben dieselbe Würde bekleideten, und sammtlich eben dieselbe gemeinshafliche Sache Christi und das Heil von der Menschen unsterblichen Seele beherzigten. **Gill, Ges. der Gottesgel.**

B. 7. Denn wer unterscheidet dich? oder nach dem Englischen, **wer machet, daß du von andern verschieden bist?** in den Sachen des Verstandes, oder der Sitten, welche du besitzest; oder in dem Wachstume der Dinge, die den Verstand oder die Sitten betreffen, und in der Ausübung derselben. Das letzte wird, meinen Gedanken nach, in des Apostels Worten gemeynet: weil er in den vorhergehenden Versen von der Treue in dem Predigen gesprochen hatte, und anderswo in diesem Briefe von Erlangung der **Barmherzigkeit**, getreu zu seyn, redet, Cap. 7, 25. Daher muß der Apostel so verstanden werden, daß er sein Absehen nicht allein darauf habe, daß Gott die Vermögen und Geschicklichkeiten schenkt und giebt, sondern auch darauf, daß Gott uns zu dem rechten Gebrauche derselben, beydes durch äußerliche Berufung und Vortheile, und durch innerliche Wirkungen seiner Gnade auf das Herz, erwecket: wiewol allezeit auf eine Weise, die mit unserer freyen und vernünftigen Natur übereinkommt, und die, so sehr wir auch in diesen Dingen unterschieden seyn mögen, alle diejenigen, die zum Hösen ausgeschlagen, einer jeden Entschuldigung beraubt, und die Uebung der Gerechtigkeit sowol, als der Gnade, bey der letzten Ausheilung des Guten und Bösen, zuläßt. Jedoch weil es gewiß ist, daß die Corinthier sich vornehmlich ihrer Gaben und der Gaben ihrer geliebten Lehrer rühmeten: so zweifle ich nicht, daß der Apostel hier vornehmlich auf diese das Auge gerichtet habe; und hin der Gedanken, daß das strenge Lehrstück von den heiligmachenden Wirkungen der göttlichen Gnade auf die Seele nicht auf diese Stelle gebauet werden könne. **Doddridge.** Weil der Apo-

Apo-

(190) Wenn man das griechische Wort *μεταφωρισμὸν* mehr in seinem eigenen, als in dem Kunstverstände der Redner nimmt, so sieht der Apostel ganz deutlich sowol auf die gebrauchte Allegorie, als auf die dabey abgezweckte Synecdoche; denn was sind die Gleichnisse von Gärtnern, Ackerleuten, Baulenten anders als *οὐρανοῦ*, verblümete Vorstellungen unter seiner und des Apollos Person, von welchen er hier, nicht eher von dem, was er im ersten Capitel abgehandelt hatte, redet? **Vergl. Vitringa Obs. SS. lib. III. c. 21.**

P. 3-6

(191) Was von uns in angeführten Gleichnissen zum Beyspiele gelaget, oder eigentlich vor Auaen gemakelt worden ist, als in einem Einbilde. So wird *ὑπογραφή* oft gebraucht, **Jes. 44, 9. Joh. 8, 6. Gal. 3, 1.** Hiervon hat die Zeichnungskunst den Namen **Graphice.**

Und was hast du, das du nicht empfangen habest? und wenn du es auch empfangen hast, was

v. 7. Joh. 3, 27. Jac. 1, 17.

Apostel hier deutlich von denjenigen Gaben des Geistes redet, die unmittelbar, ohne Zuthun eines Menschen, eingestößt, und durch Gott und seinen Geist, nach seinem eigenen Wohlgefallen ausgesendet werden. Cap. 3, 5. c. 12, 11 so kann aus diesen Worten auf keine Weise geschlossen werden, daß niemand etwas thun könne, sich von einem andern in irgend einer Tugend, oder in gottseligen Gemüthsfassungen, zu unterscheiden. Denn wozu werden die Menschen besandig zu allen christlichen Pflichten, und besonders zur Bestrebung nach einem ausnehmenden Vorzuge in der Tugend, ermahnet, und durch kräftige Bewegungsgründe erwecket: wenn diese Ermahnungen und Bewegungsgründe nicht vorgefallet werden, sie zur Uebung dieser christlichen Tugenden zu bewegen, damit sie das Gute wählen, und dem Bösen entsagen? Und wenn jemand, auf die Ueberlegung dieser Bewegungsgründe, gottselig zu leben wählet; da inzwischen ein anderer durch eben dieselben Bewegungsgründe nicht gewonnen wird, eben so zu thun; unterscheidet er sich denn nicht von einem andern durch diese Wahl? Und wenn gleich die Gnade Gottes zur Erwecker in uns wirkt, so zu wollen: so überlegen doch unsere Vermögen zuerst, stimmen alsdann bey, und erwählen, dasjenige zu thun, wozu seine Gnade uns erwecket. Ist nun überlegen so viel, als von demjenigen, der das nicht thut, unterschieden seyn; und ist sich dem Rufe Gottes unterwerfen und denselben annehmen so viel, als von demjenigen, der sich eben dem Rufe nicht unterwirft, unterschieden seyn: so ist gewiß, daß, gleichwie Gottes zuverkommende und erweckende Gnade, also auch meine mitwirkende Vermögen mich von einem andern zu unterscheiden dienen; obgleich, weil

ich auch diese Vermögen von Gott habe, dasjenige, was ich thue, Gott zugeschrieben werden mag, und alle Ehre davon ihm gänzlich zukommt. Wird also gleich kein tugendhaftes Werk und keine gute Fertigkeit ohne eine wiederholte und mannichfaltige Mitwirkung unserer eigenen Vermögen zu eben denselben Werke und eben derselben Fertigkeit, in uns hervor gebracht; da hingegen die Gaben der Sprachen, Auslegung und Weissagung den Christen in den ersten Zeiten ohne irgend eine solche Mitwirkung ihrer eigenen Vermögen geschenkt wurden: so mochte dann der Apostel dennoch nicht mit gleichem Grunde von den ersten sowel, als von diesen Gaben, fragen, wer unterscheidet dich in denselben von andern? Und obgleich, durch die unmittelbare Ausgießung dieser Gaben, aller Grund und auch aller Vorwand des Ruhmes auf das kläreste ausgeschliffen ist: so rühmen sich doch die Apostel selbst in den guten Handlungen und Werken, welche sie zu thun wählten, Cap. 9, 15. 2 Cor. 1, 12. c. 11, 21. Gal. 6, 4. ¹²². *Whitby.*

Und was hast du, das du nicht empfangen habest? Was für Gegengüter und Wohlthaten die Menschen genießen, haben sie alle von Gott, dem Vater aller Barmherzigkeit, empfangen: alle zeitliche und leibliche Gegengüter sowel, als die, welche zur Seele gehören, ihre Kräfte und Vermögen, das natürliche Licht, die Vernunft, den Verstand, alle ihre natürlichen Gaben; so daß niemand sich in seiner Weisheit, als ob sie ihm zukäme, rühmen muß, weil alles von Gott ist. Alle übernatürliche und geistliche Gegengüter sind Gaben Gottes: als Rechtfertigung, Heiligung, Vergebung der Sünden, Annehmung zu Kindern, Stärke, gute Werke zu thun, Schwach und

Ver-

(192) Es würde dieser weitläufigen Anmerkung von einer Sache, wovon der Apostel eigentlich nicht handelt, nicht bedurft haben, wenn man nur bemerkt hätte, daß der Apostel, der mit einem heiligen Affect eine Benutzung seiner Rede machet, und sich zu den hoffartigen Geistern feyret, welche durch ihre übermäßigen Urtheil und Einbildung von sich selbst, und durch den ungedrungenen und unbilligen Vorzug bey ihren Anhängern, vornehmlich zu der vorwährenden Trennung und Verwirrung Anlaß gegeben hatten, sie aus einem doppelten Grunde zu widerlegen suche, nämlich einmal daher, daß sie sich nichts herauszunehmen und von andern zu unterscheiden hätten, weil keiner vor dem andern einen unterscheidenden Vorzug besäße, sondern einer wie der andere Diener und Haushalter über Gottes Ehrentempel sey; und sodann zweitens, daß wenn auch einer vor dem andern entweder an ordentlichen oder außerordentlichen Gaben einen Vorzug hatte, er es doch sich nicht zuschreiben und dessen rühmen könne, weil es nicht sein, sondern des Geistes Gottes eigen, nach seinem Gutbefinden erfolgtes Werk sey. Wenn man die Frage: wer unterscheidet dich? in die gleichgültige, du bist nicht unterschieden, verwandelt, wie dieses der eigentliche Nachdruck des Fragwortes ist, wovon Gladius Philol. S. p. 2029. Exempel aufzühret, und es viele Sprachen gemein haben, so verschwindet alle Schwietzigkeit, und man sieht, wie nachdrücklich Paulus den Stolz der hohen Geister hier niederdrückt. Die gleich folgende eben so in verneinendem Verstande zu verhörende Frage machet es noch deutlicher, daß Paulus allen Ruhm des Vorzugs wegräume und verneine, welches der Folge der Worte dieses Textes gemäßer ist, als wenn man es mit dem sel. Feltner h. l. und andern begahend erklaret, und damit die erste und andere Frage ohne Noth zu eintrley machet.

was rühmest du dich, als ob du es nicht empfangen hättest? 8. Schon seyd ihr gesättigter, schon seyd ihr reich geworden, ohne uns habet ihr geherrscher; und o daß ihr herr:

Verfolgung um Christi willen zu leiden, und bis ans Ende zu verharren, nebst dem Rechte zur ewigen Herrlichkeit¹⁹³). **Gill.**

Und wenn du es auch empfangen hast, was rühmest du dich etc. Wenn du es alles von ihm empfangen hast, warum rühmest du dich dem in den Gaben seiner milden Güte, als ob du es nicht von ihm empfangen hättest, sondern es ursprünglich und wesentlich dem eignen ware? **Doddridge.**

B. 8. Schon seyd ihr gesättigter, schon seyd ihr reich geworden, oder nach dem Englischen, nun da ihr voll seyd, nun da ihr reich seyd. Ihr seyd voll von weltlicher Weisheit, ihr seyd wol an zeitlicher Wohlfahrt, als an geistlichen Gaben reich, Cap. 14, 26. Alle die alten Ausleger haben in ihren Werken vor diesem Briefe angemerkt, daß Corinth eine reiche Stadt, und voll von Weisern und Weltweisen war, und daß der Erfolg nur die eitle Ehrsucht ihrer Einwohner, hieraus so wohl, als aus ihren empfangenen Gaben entfiel. **Witby.** Der Apostel redet hier scherzweise¹⁹⁴): nicht, daß er gedachte, als ob sie wirklich so beschaffen

wären: sondern er versetzt ihrer eiteln und allzuguten Meinung von sich selbst einen Stich. Der Verstand ist: ihr, die ihr die Lehrer zu Corinth, oder ihr, die ihr die Glieder der Gemeine seyd, gedendet von euch selbst, daß ihr voller Erkenntniß und Weisheit seyd, so daß ihr keiner weitem Lehre oder Unterweisung bedürftet. **Polus.**

Ohne uns habet ihr geherrscher. oder nach dem Englischen, so habet ihr (als Könige) ohne uns geherrscher. Ihr gedendet, daß ihr nun ein Königreich erlangt habet, und zu dem höchsten Gipfel der Glückseligkeit gestiegen seyd. **Gill.** Sie bildeten sich ein, zu einer solchen Höhe der Erkenntniß gekommen zu seyn, daß sie von den Aposteln nicht abbiengen, ihre Unterweisungen nicht mehr nöthig hätten: sie befanden sich in großer Ruhe und Zufriedenheit des Geistes, und hatten dabey äußerliches Glück; so daß sie als Könige das glücklichste Leben führten, das gewünscht werden konnte¹⁹⁵). **Polus.**

Und o daß ihr herrschet. Nicht in fleischlicher Ruhe und in einem Zustusse weltlicher Genuß-

(193) Es wird wohl vornehmlich mit dieser Frage, welche in ihrem eigentlichen Verstande außer der Frage so viel sagen will: du hast ganz und gar nichts, das du nicht empfangen hast, auf diejenigen Gaben gezeiget, welche die Corinthier an den Lehrern bewunderten, welche sie andern vorzogen, und zum Haupte ihrer Partey machten; und vermittelich waren auch außerordentliche Wundergaben darunter, welche sich ebenfalls niemand selbst geben oder zuführen konnte, sondern welche der heilige Geist austheilte nach seiner Willkür, 1 Cor. 12, 11. Durch eine gute und rechte Felsse kann dieser Saß so dem von allen göttlichen Gaben verstanden werden, wenn gleich die menschliche Application und der Gebrauch der Gelehtkräfte auf Seiten des Menschen dazu kommt. Denn von wem sind denn auch diese? und wer verleiht Können und Willen? ist es nicht der Geber aller guten und vollkommenen Gaben? **Jac. 1, 17. Phil. 2, 13.**

(194) So wie sie sich zu seyn einbildeten. Er stellet ihnen durch diesen lebhaften und recht rednerischen, obwol nicht aus den Schulen der griechischen Beredsamkeit hergenommenen Vortrag ihre Thorheit vor, daß sie glaubten, sie wären in ihrem Reichthume und Gaben (denn von diesen und nicht von den leiblichen Reichthümern der Stadt Corinth ist hier die Rede) so vollkommen, daß sie der Apostel, und zumal seiner, nicht bedürften, und sich in ihrer ganzen Kirchenverfassung selbst helfen und alles ordnen und bestellen könnten, weil es ihnen wohl gehe, und sie noch keine Verfolgung empfunden hatten; da er hergegen, wie es allen Aposteln zu gehen pflege, in Elend, Noth, Verachtung und betrübten Umständen, und so zu reden, nichts vor den Augen der Menschen ware. Eine Rede welche sehr eindringend war, Scham und Reue zuwege zu bringen: wie dieses die Absicht einer wohlgeordneten Ironie ist, dergleichen die meisten Ausleger hier erkennen, **bei Heumann p. 158.**

(195) Man hat das Wort, regieren oder herrschen, βασιλευν, hier nicht im genauesten Verstande zu nehmen, sondern nach einer gewöhnlichen figurlichen Redensart, wo ein besonderer Begriff für einen allgemeinen genommen wird, heißt es, nach seinem eignen Willen thun, von einem andern nicht abhängen, sondern vielmehr andere zu seiner Partey anhalten, **Rom. 5, 14. c. 6, 12.** wir pflegen in unsrer Sprache zu sagen: sich selbst helfen können, sein eigener Herr seyn, von niemand abhängen. Denn satt worden, das ist nichts weiter von einem andern verlangen, reich seyn, das ist, eines andern Hilfe bedürfen, und herrschen, das ist, befehlen und ordnen können, wie man will, ist hier bespammend, und steht unter einem Hauptbegriffe, den man sowohl eine Spottrede (Ironia), als auch einen empfindlichen Vorwurf einer eiteln und ungegründeten Einbildung nennen kann. Die mosheimische Erklärung, da herrschen so viel, als in Sicherheit leben, anzeigen will, kann nur als eine Folge angesehen werden, wenn der Corinthier Zustand so wäre, daß sie ohne Sorge thun konnten, was sie wollten

herrscheret, auf daß auch wir mit euch herrschen möchten. 9. Denn ich erachte, daß Gott uns, welche die letzten Apostel sind, als zum Tode verwiesen, zur Schau gestellt hat,

v. 9. Wf. 44, 23. Röm. 8, 36. 2 Cor. 4, 11.

güter, welche der Apostel weder für sich selbst, noch für seine andern Mitarbeiter in Dienste begehrete; noch auch in einem geistlichen Sinne allein, wie die Gläubigen überhaupt thaten, und wie er damals herrschete: sondern mit Christo in seinem königlichen Staate hier auf Erden. Gill.

Auf daß auch wir mit euch herrschen möchten. Alle Gläubigen werden zusammen bey einander seyn, wenn Christus seine große Macht und das Reich antritt: sie werden alle mit ihm tausend Jahre auf Erden herrschen ¹⁹⁹. Dieses ist ein getrautes Wort und vollkommen wahrhaftig, daß diejenigen, die mit ihm leiden, auch mit ihm herrschen werden: und nicht bloß ein Theil seines Volkes, sondern der ganze Leib desselben. Darum wünschet der Apostel, daß diese Zeit zu herrschen für die christliche Kirche gekommen seyn möchte; dann würde er und die übrigen Apostel auch herrschen. Aber ach! es war aus dem Zustande, worinne sie sich befanden, und wovon in den folgenden Worten Nachricht gegeben wird, nur allzu offenbar, daß diese Zeit noch nicht gekommen. Gill. Ihr genießet eines so großen Maßes von Glück und Ueberruß, daß es mir vorkömmt, als ob ihr selbst als Könige ohne uns herrschet habet; ihr genießet glücklich einer solchen Mannigfaltigkeit von zeitlichen Vorteilen und Vergnüglichkeit, daß ihr meine Geschicklichkeit schmerzlich vermisset habet. Und wahrlich, ich wünschte, daß ihr in dem wahrhaftigsten und edelsten Sinne herrschet, und alle mit einander so glücklich wäret, als ihr euch selbst zu seyn einbildet. Ich wünschte, daß die allerwertvollsten Vermögen der menschlichen Natur, durch die göttliche Gnade größere Herrschaft und Obermacht in euren Seelen hätten, auf daß wir, mitten in allen unsern gegenwärtigen Beklemmungen, auch mit euch herrschen und an eurer Glückseligkeit in demjenigen hohen Maße Theil haben könnten, wir unsere Zuneigung und Liebe zu euch, wenn

dieses Glück wahrhaftig und gegründet wäre, uns daran Theil zu nehmen bewegen würde. Die Redensart; ihr habet als Könige geherrscheret, ist ein spruchwörtlicher Ausdruck, der so viel heißt, als, in den allererfreulichsten und überflüssigsten Umständen zu seyn. Einige sind der Gedanken, daß, wenn der Apostel beyfuget, ich wünschete, daß ihr herrschet, seine Meinung sey, ich wünschete, daß ihr das Ansehen und die Gewalt von Königen hättet, damit ihr uns in allen unsern Beklemmungen und Unterdrückungen beschützen und uns zu Hülfe kommen könntet. Jedoch es ist schwerlich zu denken, daß er in Wahrheit gewünschet haben sollte, daß ein jeder von ihnen ein Fürst wäre, oder daß sie die weltliche Macht in Händen haben könnten. Es ist viel wahrscheinlicher, daß er, dem es sehr geläufig war, geistliche Gegenstände vor dem Geiste zu haben, den Begriff des Herrschens umkehret, und ihn in dem Verstande nimmt, wie oben erklaret ist. In eben diesem Sinne scheinen die Christen Offb. 1, 6. Könige und Priester zu heißen; gleichwie sie auch 1 Petr. 2, 9. ein königliches Priestertum genannt werden. Ich kann nicht, mit dem Herrn Lenzfamt denken, daß diese Worte besonders auf die Lehrer der Gemeinde zu Corinth, welche Spaltungen zu erregen sucheten, gehen sollten. Doddridge.

9. 9. Denn ich erachte, daß Gott uns, welche die letzten Apostel sind u. im Englischen heißt es: daß Gott uns die letzten Apostel, als zum Tode bestimmt, dargestellt hat. Durch die letzten werden hier entweder die letzten der Zeit nach verstanden; die letzten in Absicht auf die Propheten und Erzvater unter der vorhergehenden Haushaltung; und in Absicht auf diejenigen Apostel, welche Christus ausandte, als er auf Erden war, da hingegen Paulus, Barnabas und andere ihre Weltmacht nach seiner Himmelfahrt empfangen; oder es bedeutet die letzten dem Zustande und den Umständen nach, als welche,

(196) Dieser symbolische und prophetische Ausdruck schicket sich um so weniger hieher, da Paulus nicht von einem zukünftigen, sondern schon gegenwärtigen Herrschen und Regieren, und zwar nicht in eigentlichem sondern in uneigentlichem Verstande, wie es sich die Corinthen einbildeten, redet. Seine Meinung ist diese, er wünschete, daß es in der That so wäre, und es mit ihnen, wie mit der ganzen Kirche zu einem so vollkommenen Stande gekommen wäre, daß man fremder Hülfe, Unterstützung, Aufrichtung und Befestigung nicht bedürfte. In einem so vollkommenen Zustande des Reiches Christi, würde er, der Apostel, und andere zur Pflanzung desselben ausgesendete Vorkämpfer Christes mit ihnen gut haben, sie würden die Früchte ihres Apostelamtes genießen, und alles ohne Hinderniß und Widerstand nach dem Willen Christi ordnen, befehlen und einrichten können. So aber fährt er fort, sey erst der Anfang gemacht, tausend Hindernisse und Widerstand widersetzten sich ihm und andern Aposteln, und sie müßten anstatt Selbstherrschers, Sklaven, Fluch und verwünnete Leute seyn. So hängt das folgende mit diesem Verse ordentlich zusammen, ohne mit Gill des Apostels Worte Zwang anzuzun, und eine fremde noch dazu unklüßlich behauerte Lehre hier einzuschleichen. Hieraus sind auch die folgenden Erklärungen zu beurtheilen, wo man ohne Grund und Noth die zeitlichen Reichthümer, Glückseligkeit und Macht mit einmischt.

hat, denn wir sind der Welt, und den Engeln, und den Menschen, ein Schauspiel gewor-

v. 9. Hebr. 10, 33.

welche, ob sie gleich in der Gemeinde in die oberste Stelle gesetzt waren, dennoch in der Achtung der Menschen die geringsten waren, und mit sich, als mit den allergeringsten und verachtlichsten Geschöpfen, handeln laßt. mußten, die öffentlich zur Schau gestellt, und durch Schmach und Unterdrückung ein Schauspiel für andere wurden. **Gil.** Der Apostel scheint hier auf die römischen Schauspiele von denen, die wider die wilden Thiere setzten (bestiarii) und von den Fechtern (gladiatores) d) anzuspielden: da des Morgens Menschen auf den Schauplatz gebracht wurden, wider wilde Thiere zu setzten. Diesen wurden Waffen zugestanden, soviel um sich zu wehren, als auch das anfängende Thier zu fällen. Aber bei dem Schauspiele nach Mittag wurden die Fechter nackt, und ohne etwas, wodurch sie sich vor dem Schwerte des Angreifers schützen mochten, hervorgebracht; und derjenige, der alsdann entkam, ward zur Ermordung an einem andern Tage aufbehalten: daher diese Menschen wohl *ἐπιδρωμάτων*, zum Tode verwiesene heißen mochten; und weil dieses für denselben Tag die letzte Vorstellung auf dem Schauplatze war, so wird hier von ihnen gesagt: daß sie *ἔχθροι* die letzten, waren, die zur Schau gestellt wurden. Von diesen beyden Schauspielen redet Seneca e) als

so: „Des Morgens werden die Menschen den Löwen „und Bären, des Nachmittags ihren Zuschauern zum „besten gegeben: die Todten werden einander überge- „ben; der Sieger wird zu einem andern Morde be- „wahrt; das Ende dieses Geschlechtes ist der Tod. „Das vorhergehende Fechten war, in Vergleichung „mit diesem, Varnberzigkeit: hier ist es nur Mor- „den; sie haben nichts sich zu decken, ihr ganzer Leib „ist einem jeden Schläge bloßgestellt u. c. „ Daher „führt Tertullianus f) diese Worte also an: ich er- „achte, daß Gott uns Apofstel, die letzten, er- „wählet hat, als die den wilden Thieren über- „geben werden. Whitby.

Jch erachte, daß Gott uns, die Apofstel seines Sohnes so wie diejenigen Rich- ter, welche zuletzt von allen, als zu einem gewissen Tode bestimmt, auf den Schauplatz gebracht werden, die deswegens mit keinen Waffen, sich zu wehren, versehen sind, und denen nicht einmal das zufällige Glück zu entkommen gegönnet ist, dargestellt hat. Ich kann nicht gedenken, wie Elfer zu thun scheint, daß das Wort *ἔχθροι* auf den niedrigen Rang gehe, den die Apofstel in diesem Leben hatten; auch kann ich nicht mit dem Herrn Calvin, Locke und **Wenkant** dafür halten, daß Paulus von sich selbst als dem zuletzt berufenen Apofstel rede ¹⁹⁷: sondern ich bin der

Gedank

(197) Wenn man gegenwärtige Stelle ein wenig aufmerksam und genau betrachtet, so wird man finden, daß allerdings Paulus sich, wo nicht gar allein, doch vornehmlich, und als die eigentliche Hauptperson, hier unter der folgenden Beschreibung meyne. Denn 1) redet er nur von Personen, welche er im Vorhergehenden den Corinthiern entgegen setzen können, welche die Corinthier mit ihrem setztenmäßigen Verfahren geringe achtet, und andere über sie erhaben, deren Amtsgültigkeit er wider sie erweisen mußte, das waren nun keine von den Apofsteln Jesu Christi, als allein Paulus, und wenn man das Wort Apofstel, in einem etwas ausgedehnten Verstande nehmen will, Welles, man erwäge v. 6. 8. Aber auch 2) brauchet er in der folgenden lebhaften Beschreibung des geringen, verachteten und Elends vollen Zustandes seiner Person solche Redensarten und Prädicate, welche von den Apofsteln überhaupt nicht gebraucht werden konnten, und die ihm nur allein als Hauptleiden von der göttlichen Schickung zugebracht worden waren: dergleichen waren Hunger und Durst 2. Cor. 11, 27. Schläge und Blöße, 2. Cor. 6, 5. sonderlich aber seine Dürftigkeit, die von ganz anderer Art, als der übrigen Apofstel waren, nämlich daß er hart gearbeitet, und mit seinen eigenen Händen gewirkt, **Acta** 18, 3. c. 20, 34. 1. Cor. 9, 15. 1. Theff. 2, 9. 2. Theff. 3, 8. welches von keinem andern Apofstel konnte gesagt werden. So räumt er auch 3) in dem v. 15. alle andere Lehrer, welche die corinthische Kirche, durch Ermahnungen und Einrichtungen gebildet hatte, als Zuchtmeister, hinweg, und setzet sich ihnen allein, als ihren geistlichen Vater, der sie erzeuge hatte, entgegen, **vergl.** Cap. 2, 3. Man handelt demnach wider den Zusammenhang des Textes und der Rede Pauli, wenn man die Apofstel überhaupt versteht, ja man kann nicht einmal erweisen, daß diese Leiden alle, allen Apofsteln Christi widerfahren seyn. So klar dieses alles ist, so scheinen doch seine Worte v. 9. ich halte aber, Gott habe uns die Apofstel u. f. w. zu er- bahren, daß er von den Apofsteln überhaupt rede. Allein, nicht zu gedenken, was der sel. Kanzler von **Mosheim** h. l. p. 246. erinnert hat, daß in morgenländischen und abendländischen Sprachen, die mehrere Zahl für die einzeln oft ausgedrückt werde, wenn man von sich selbst redet, so wie es gleich besser unten v. 10. vor- kommt. So ist ja aus Pauli Briefen bekannt, daß er mehrmalen, wenn er von sich selbst redet, seinen Amtsnamen eines Apofstels in der mehrern Zahl gebraucht, um damit sowohl seine Gemeinschaft mit den übrigen Apofsteln in gleichem Amte, als auch seine Demuth, welche sich nicht gerne etwas besonders und vorzügliches zu schreiben, zu bedeuten. Man sehe ein deutliches Exempel in dieser Epistel **Cap.** 9. 1. 2. 15. 16. 17. **vergl.** mit v. 4. 10. 11. 12. 20. 26. 27. Nimmt man dieses an, daß der Apofstel unter der rednerischen Figur der Gemein-

schaft

geworden. 10. Wir sind Thörichte um Christi willen. aber Ihr seyd Weise in Christo ; wir

§. 10. 1 Cor. 2, 3.

Gedanken, daß hier auf den römischen Gebrauch gesehen werde, diejenigen Personen, die zu einem gewissen Tode bestimmt waren, und nicht einmal das zufällige Glück zu entkommen übrig hatten, wie die, welche des Morgens vorgeführt wurden, in dem letztern Theile des Tages auf den Schauplatz zu bringen, entweder mit einander, oder wider die wilden Thiere zu sechten. Doddridge.

- d) Iren. lib. 1. p. 26. e) Epist. 7. f) De pñici-
tia, cap. 14. p. 166.

Denn wir sind der Welt, und den Engeln u. Das Wort, welches durch Schauspiel überlebet ist, bedeutet einen Schauplatz ¹⁹⁹⁾; und die Anspielung geht auf die römischen Schaupläze, wo verschiedene Dinge zur Ergötzung zahlreicher Zuschauer gebracht, welche in einer bequemen Entfernung rund umher ihre Plätze hatten, zuzusehen: aber nicht sowohl auf diejenigen, als in diesen Oertern zur Verlesung des Volktes setzten, als vielmehr auf die Unglückseligen, die den wilden Thieren vorgeworfen wurden, die man los ließ, sie zu verschlingen; welche erschreckliche Grausamkeiten die herumstehende Menge mit Vergnügen ansah. Ein solches Schauspiel waren die Apostel in ihrem Leiden und ihren Verfolgungen für die ganze Welt, die in Engel und Menschen unterschieden wird. Durch Engel werden die Teufel gemeynet, welche die Fürsten dieser Welt wi-

der die Apostel verfolgeten, sie zu verfolgen und zu unterdrücken, welches das allergroßte Vergnügen für diese neidischen und boshaften Geister war: wiewol die guten Engel auch hierunter begriffen werden können, als Zeugen des Glaubens, des Muthes und der Standhaftigkeit der Heiligen, und als diejenigen, welche sie in ihren Widerwärtigkeiten stärkete ¹⁹⁹⁾. Jedoch auf die bösen Geister scheint vornehmlich gezielte zu seyn. Durch Menschen sind giftlose Menschen gemeynet, die eben so viel Vergnügen finden, Grausamkeiten und Worten an dem Volke Gottes verübt zu sehen, als die Remer fanden, die traurigen Vorstellungen auf ihren Schaupläzen anzuschauen. Gill. Diese Abbildung von ihnen, als ein Schauspiel für Engel und Menschen, ist hochst Seelen rührend und erhaben. Wenn sie die bösen Engel und Menschen als solche betrachteten, die sie mit allen boshaftesten Leidenschaften beschaueten, und die guten Engel sich als solche vorstellten, welche sie mit den geneigtesten Gemüthsbewegungen ansahen: so mußte dieses sehr dienen, die heilbarmäßigsten Gesinnungen in ihren Gemüthern zu erwecken. Lšner hat eine Menge von Stellen aus heidnischen Schriftstellern beigebracht, worinne sie ein solches Gleichniß, wie dieses ist, gebrauchen. Doddridge.

10. Wir sind Thörichte um Christi willen. Es wird mit uns, als mit thörichten Schwächern und Unsinigen, gehandelt, als ob wir die Schwächsten und

schaft sein Auge vornehmlich auf seine eigenen Schicksale gerichtet habe, und zeigen wolle, wie er, der doch ihr geistlicher Vater und einer aus den Aposteln Jesu Christi wäre, so geringe, elend, jammerlich habe werden müssen, da sie indessen sich, weiß nicht was vor Eigenmächtigkeit, Glück und Wohlstand als die Herren, die zu befehlen haben, selbst einbildeten, welches sie desto mehr zur Scham und Kränze bewegen mußte, da sie noch weit unter dem Apostel, so wie Kinder, unter ihrem Vater waren; so hängt alles auf das richtigste an einander. Hieraus ist deutlich zu sehen, daß Paulus sich *εξαυτον* den letzten der Apostel nenne, aus eben der Ursache, welche er 1 Cor. 15, 8. 9. anzeigt, wo er sich nicht nur den zuletzt berufenen Apostel nennt, weil er nach allen andern berufen, den Herrn Jesum mit Augen gesehen, sondern auch wegen seines ehemaligen un- bekehrten Zustandes sich als den geringsten unter den Aposteln, der nicht werth wäre, daß er ein Apostel heißt, vorstelle. Auf die Gewohnheit der römischen Fechter mit diesem Worte zu sehn, ist allzuerweit hergeholt und gezwungen, ob es gleich vielen Auslegern gefallen hat, welche Wolf h. l. p. 356. nennet und ihnen beyrtritt; denn obgleich der Apostel dieses Gleichniß von den römischen Fechtern und Schaubühnen brau- chet, so erfordert doch die logikalische Verfassung der Rede, daß das Wort *εξαυτος* nicht zum Prädicate, sondern zum Subjecte der Rede gezogen werde, und anzeigen wolle, daß, wie das Apostelamt überhaupt von der Welt vor gering, verachtet, und nichts gehalten werde, also Paulus insonderheit als ein solcher Geringer, ja der geringste und letzte Apostel, dieses in dem höchsten Grade habe erfahren müssen.

(198) Wird aber für *θεμα*, nach einer gewöhnlichen metonymischen Redensart geseht; das Wort *ανδραζε*, welches etwas öffentlich darstellen anzeigt, bekräftiget diese Erklärung. Epictetus L. II. c. 55. drückt es also aus, *θεμα ανδρα*. Man führete diese Unglückseligen vorher auf die Schaubühne, oder das Gerüste, daß sie die Zuschauer sehen konnten. So kann man bey der eigentlichen Bedeutung des Wortes *ανδραζε* bleiben, wiewol auch die Griechen es für machen gebrauchten, wie Raphaelius aus Ariano h. l. an- gemerket hat.

(199) Das Gleichniß läßt dieses nicht wohl zu, indem hier von einem Schaubilde die Rede ist, welches den Zuschauern eine Freude macht. Sollten wol die heiligen Engel an diesen Grausamkeiten ein Vergnügen gehabt haben, und werden nicht hier Engel und böse Weltmenschen durch das Bindewort *αυ* verbunden?

wir sind Schwache, aber ihr Starke; ihr seyd Herrliche, aber wir Verachtete. II. Bis auf diese gegenwärtige Stunde leiden wir Hunger, und leiden wir Durst, und sind nackt,

und Unwissendesten des menschlichen Geschlechtes wären: weil wir die einfältigen und klaren Wahrheiten des Evangelii predigen, und unser äußerstes Vermögen anwenden, unsern Herrn zu erheben. Man sehe Apg 17, 18 c. 26, 24. Doddridge.

Aber ihr seyd Weise in Christo. Dieses ist spottweise gesagt ²⁰⁰: denn des Apostels Meynung ist nicht, daß sie wahrhaftig weise in Christo, in der Erkenntniß und dem Glauben von ihm, in der Predigung seines Evangelii, oder in dem Bekennnisse seines Namens wären; sondern sie waren so in ihren eigenen Augen, und gebrauchten viele weltliche Weisheit und fleischliche Staatsklugheit in ihrem Bekennnisse des Gottesdienstes. Ihr (will der Apostel sagen) gebet euch für eine Art von christlichen Weltweisen aus, die einen schärfern Verstand haben, als eure Mitbrüder, und meynet, daß ihr einen Staatsklugheit Weg ausfindig gemacht habet, zugleich die Gegengüter des Evangelii zu bewahren, und das Ungeheuer und die Verfolgungen, die daran verknüpft sind, vermeiden zu können. Ihre Prediger trugen Sorge, Christum so zu lehren, und sie, ihn so zu bekennen, daß sie die Gunst der Welt besielten, und der Ehrmach und den Verfolgungen entgingen. Doddridge.

Wir sind Schwache. Eurer Meynung nach, unsere leibliche Gegenwart ist schwach, und unsere Rede verächtlich; wir sind Menschen von geringem Vermögen und Geschicklichkeiten; auch sind wir nicht im Stande, uns auf eben die kräftige Weise, und mit eben der meisterlichen Beredtsamkeit auszudrücken, als eure Prediger: oder wir werden durch Schwachheiten, Unterdrückungen und Verfolgungen unterdrückt ²⁰¹. Gill, Doddridge.

(200) Um damit auf eine empfindliche Art vorwurfsweise, weil sie sich einbildeten, sie hätten in der christlichen Religion eben die Weisheit und deren Stufe erlangt, welche nöthig war, in der Kirche Verordnungen zu machen, oder von den Lehrern zu urtheilen. Die Corinthier bildeten sich viel auf ihre Weisheit an sich ein. *σαβόν δὲ καὶ κατ' ἰδίον ἑαδόν ἂν ὑμῶν* sagt Aristides T. I. I. hinc. ad Nept. p. 24. die Weisheit kann man dajestst so gar auf den Straßen antreffen.

(201) Oder auch, wir haben nicht Herz und Muth genug, und sind verzagt in euren Augen, Röm. 4, 19. Diese Bedeutung gründet sich auf den Gegensatz, stark, der hier nicht von der Stärke des Leibes, sondern von dem großen Muth, der viel ertragen kann, zu verstehen ist. Das ist der Folge der Rede gemäßer, als wenn man es von einer starken Sprache und männlichen Beredtsamkeit erklärt; welche Bedeutung des Wortes *ἰσχυρός* erst erwiesen werden mußte. Ein starker Mann in der Beredtsamkeit wird Apg. 18, 25 *δυνατός καὶ λόγιος* genennet: *ἰσχυρός* aber ist ein Mann von tapferm Muth im Kriege, Hebr. 11, 34. vergl. Cap. 6, 18.

(202) Das ist allem Ansehen nach abermal auf die hoffärtige Einbildung der Corinthier gemeynet, als welcher Stadt Bürger sich für viel vornehmer, geehrter und ansehnlicher hielten, als andere griechische Einwohner. Eendertlich aber sieht Paulus hiermit auf den gewöhnlichen griechischen Stolz, der sich auf die berühmten Häupter der Secten viel einbildete, und den die besetzten Corinthier in ihren Trennungen ebe falls merken ließen: denn auch dieser Vorwurf betrifft ihre Einbildung von ihrem besondern Ruhm und Ansehen.

Aber ihr Starke. Ihr habet großes Vertrauen auf euch selbst, und habet viele von den zärtlichen Ermahnungen und Mährungen, welchen solche Herzen, wie die unfrigen, unterworfen sind, überwältigt. Doddridge. Eure Lehrer sind Menschen von großem Gaben, mächtiger Stimme, männlicher Sprache, und große Redner: und ihr stiehet von äußerlicher Glückseligkeit über, und seyd von Verfolgungen um des Kreuzes Christi willen frey. Gill.

Ihr seyd Herrliche. Mit aufererordentlichen Gaben versehen und beschenkt, auf welche ihr euch gern erhebet und rühmet: und viele von euch haben einen ausnehmenden Vorzug in Umständen eines äußerlichen Unterschiedes, und prahlen damit groß ²⁰². Doddridge.

Aber wir Verachtete. In Unehre und Ungunst, wegen des geringen Ansehens, das wir äußerlich machen, wegen des Evangelii, das wir verkündigen, und wegen des Kreuzes, das wir tragen: arme verachtete Geschöpfe, denen allenthalben, wo wir hinkommen, mit Verachtung begegnet wird. Gill, Doddridge.

B. 11. Bis auf diese gegenwärtige Stunde, leiden wir Hunger, und leiden wir Durst. Nach allen Kämpfen, worinne wir gesritten haben, und nach allen bereits erlangten Siegen des Evangelii und den großen Eroberungen desselben, sind wir noch oft Umständen des äußerlichen Mangels und Elendes bloß gestellt. Wir leiden bisweilen selbst Hunger und Durst, und können oft in unsern aus Liebe übernommenen Reisen, das Evangelium auszubreiten, kaum Unterhalt von der geringsten Art, um

nackend, und werden mit Fäusten geschlagen, und haben keinen festen Wohnplatz. 12. Und arbeiten, indem wir mit unsern eigenen Händen wirken: wir werden gescholten, und

v. 11. Apg. 23, 2. v. 12. Apg. 18, 3. c. 20, 34. 1 Thess. 2, 9. 2 Thess. 3, 8.

nur unsere Bedürfnisse zu stillen, oder Geld, denselben zu kaufen, bekommen ²⁰³). DDDRIDGE.

Und sind nackend. *Ἔμυνητεύομεν*, wir sind schlecht gekleidet; nicht völlig nackt. Denn die Schrift, wie *Clavus* anmerket, bildet solche Leute als nackt ab, die schlecht gekleidet sind, wie man in vielen Stellen sehen kann. Daher hätte es billig durch schlecht gekleidet übersetzt werden müssen. In eben dem Verstande sagt *Seneca*, daß jemand, der einen schlecht gekleideten oder mit Lumpen bedeckten Mann gesehen hatte, gesagt habe, er habe ihn nackt gesehen ²⁰⁴). *Humphrey*. Unsere Kleider sind von den Reisen so verschliffen, und wir sind so schlecht versehen, mehrere zu kaufen, daß wir oft meist nackt sind: da wir kein gehöriges Kleid zu tragen haben, ob wir gleich oft in öffentlichen Versammlungen erscheinen. Man kann sich gewiß kein glanzreiches Siegesgepränge der Wahrheit vorstellen, als das sie in diesen Umständen erhielt, da *Paulus* mit Gebrechlichkeit in der Sprache, und mit einem persönlichen Ansehen, das eher verächtlich, als einnehmend war, in einem schlechten und vielleicht bisweilen zerrissenen Kleide, vor Personen von dem höchsten Range erschien, und dennoch eine so große Aufmerksamkeit, und einen so großen Eindruck erweckte, als er that. DDDRIDGE.

Und werden mit Fäusten geschlagen. Nicht allein von dem Satan, wie *Paulus* von ihm geschlagen ward, sondern von den Menschen. In vielen Fällen, wo wir unsern heilsamen und wichtigsten Auftrag vorbringen, werden wir, anstatt mit gehöriger Achtung empfangen zu werden, schmähslich gemishandelt, und von dem ungezähmten und grausamen Pöbel mit Fäusten geschlagen. Ja wir werden von den Juden in ihren Synagogen gezeißelt, und von den Römern und andern Heiden mit Röhren gestrichen ²⁰⁵). *Gill*, DDDRIDGE.

Und haben keinen festen Wohnplatz. Sie waren in einem unbefändigen Zustande in diesem Leben, indem sie allezeit von einem Orte zum andern zogen ²⁰⁶), und hatten keinen Platz, den sie ihren eigenen nennen konnten: wie ihr Herr und Meister, der nicht hatte, wo er sein Haupt niederlegen konnte; und wie einige Heiligen des alten Bundes, welche in Schafsellen und Ziegenhäuten, in Wüsten und auf Bergen, in Gruben und Höhlen der Erde, herumirreten. *Gill*.

V. 12. Und arbeiten, indem wir mit unsern eigenen ic. Ob uns gleich ein so wichtiges Werk für die Seelen der Menschen, worauf wir wohl alle unsere Zeit und Sorge wenden können, aufgelegt ist: so befinden wir uns doch oft in solchen Umständen, daß wir beydes aus Pflicht und aus Klugheit genothiget sind, in einem oder dem andern zeitlichen Veruse mit unsern Händen zu arbeiten, damit wir uns nur den nöthigen Vorrath zu einem mäßigen und sparsamen Auskommen verschaffen. DDDRIDGE. So sehen wir Apg. 18, 3. daß der Apostel zu Corinth mit seinen Händen gearbeitet, wie auch oft an andern Orten: und dieses that er, theils um für sich und andere den nöthigen Unterhalt zu finden; theils, um den Gemeinen nicht beschwerlich zu fallen; und auch um andern ein Beispiel der Arnsigkeit und des Fleißes zu geben, ob er gleich sonst Reich und Macht hatte, von denen, welchen er das Evangelium verkündigte, Unterhalt zu fordern ²⁰⁷). *Gill*.

Wir werden gescholten, und wir segnen. Wir werden auf die größte und anzüglichste Weise ins Angesicht gescholten, und mit allen schmähslichen und verächtlichen Namen beladen; jedoch wir segnen sanftmüthig unsere Feinde und bitten für dieselben, wie *Christus* Matth. 5, 44. befohlen hatte, und der Apostel selber Röm. 12, 14. lehret und ermahnet. *Gill*, DDDRIDGE.

Wie

(203) Der Apostel hatte schon seinen nöthigen Unterhalt, den er mit seiner Handarbeit verdienete; aber es kamen oft Fälle vor, wo er nichts fand, und Hunger und Durst, sonderlich auf seinen mühseligen Reisen um seines Berufes willen, leiden mußte. Ein Beispiel steht Apg. 27, 33.

(204) Man vergleiche die von dem Herrn D. *Heumann* zu Marc. 14, 50. p. 686. und zu Joh. 21, 7. gesammelten Stellen der Alten, und die 1419te Anmerk. ersten Bandes dieses Bibelw. 17. T. p. 1119.

(205) Es steht eine Art der Quaal, für allerley überhaupt, nach einer synecdochischen Art des Ausdruckes. Vergl. *Suidas* T. I. *ἐκολούφισαν*, p. 697.

(206) Das brachte der Apostel Amt und Beruf mit, und kann also nicht unter ihre Leiden gerechnet werden. *Paulus* sieht die oftmaligen Veränderungen des Aufenthaltes, den ihn der Verfolgungszeit zu nehmen zwang, wo er sich, ehe er sich verfahe, an einen andern Ort flüchten mußte. Bes. Apg. 13, 51. c. 16, 39. 40. c. 20, 1. 2. 3. Man sieht demnach diese Erklärung, der auch *Mosheim* gefolget ist, der gilschen, welche auch *Heumann* beliebt hat p. 214. vor.

(207) Vergl. 1 Thess. 3, 9. 2 Thess. 3, 8.

und wir segnen; wir werden verfolgt, und wir ertragen. 13. Wir werden gelästert, und wir bitten; wir sind als Auskebricht der Welt, und aller Abwurf bis ikt geworden.

14. Ich schreibe diese Dinge nicht, euch zu beschämen; sondern als meine lieben Kinder

v. 12. Matth. 5, 44. Luc. 6, 28. c. 23, 34. Apg 7, 60. Röm. 12, 14. v. 24. 1 Thess. 2, 11. Etz

Wir werden verfolgt, und wir ertragen. Das ist, wir ertragen es geduldig. Wir diehen unsern Verfolgern keinen Widerstand: auch klagen und murren wir nicht über unsere unglückliche Umstände; sondern wir nehmen alles zum Guten auf, weil es der Wille Gottes ist, und er es zu seiner Ehre gereichen lassen will. Gill.

3. 13. Wir werden gelästert und wir bitten. Von uns wird auf die allerhöchlichste, und in Anschung unserer geheiligten Würde auf die allgottloseste Weise, geschreien, und unser Stand und Amt werden gestandet: jedoch wir von unserer Seite bitten nur Gott für unsere Lästler, daß er sie von ihrer Weshit überzeuge, ihnen Befehrung zum Leben gebe, und sie von ihren Sünden lespreche; nach Christi Verheiß, Matth. 5, 44. und zur Nachfolge seines Beispieles, Luc. 23, 34. Oder wir bitten sie, wie der Spruch lieft, *πρωτὶ πρωτῶν*, wir ersuchen sie, uns nicht zu lastern, nicht übel von uns zu sprechen, und unparteylich das, was wir reden und vorgeben, zu untersuchen, damit sie günstigere Meinungen von uns bekommen mögen: inzwischen vergeben wir ihnen willig ihre vermessene und beleidigende Beurteilungen; wir geben ihnen gute Worte, und sind weit davon entfernt, Schelten mit Schelten, und Flüchen mit Flüchen zu vergelten ²⁰⁹. Gill, Doddridge.

Wir sind als Auskebricht, oder nach dem Englischen, als der Unflath der Welt: = = = geworden. Als diejenigen heillosen Geschöpfe, welche, aus dem Abschaume des Volkes genommen, unter den Heiden als Schnopfer den hollischen Gottheiten geopfert, und auf dem Wege nach den Altären, wo sie getödtet werden sollen, mit allerley Flüchen, Beschimpfungen und Beleidigungen beladen werden. Doddridge.

Und aller, oder nach dem Englischen, aller Dinge, Abwurf bis ikt. Als der Auskebricht und der Unflath der Straßen und Ställe; als dasjenige, das allen, die um uns sind, hinderlich ist, und sonst zu nichts taugt, als selbst von den schlechtesten und geringsten Menschen zertreten zu werden. Doddridge. Die Worte *περικεκελευσμενα* und *περιβημενα*, die wir durch Auskebricht und Abwurf übersetzen, geben wahrcheinlicher Weise auf die Opfer, welche bey den Heiden gebräuchlich waren, eine Stadt

zu versöhnen. Die Athenienser, saget Phavorinus g) nähreten einige verachtete und schlechte Menschen; und wenn etwa ein Elend oder eine Plage über sie kam, opferten sie dieselben zur Versöhnung der Stadt; und diese nannten sie *καδύματα*. Suidas ²⁰⁹ schreibt h), sie jageten von einem solchen Menschen, sey du unser *περίβημα*, Erlösung oder Versöhnung; und dann warfen sie ihn in die See, als ein Opfer an den Neptunus. Daher saget Origenes i), daß unser Herr, da er sich zu einer Versöhnung für unsere Sünden, dahin gab, viel mehr, als seine Abspotter *περικεκελευσμενα τὰ νόμους, πέντων περίβημα*, ein Schnopfer der Welt, und ein besonderes Opfer für alle Menschen geworden. Whitby. Einige ²¹⁰ meynen, der Apostel, selbe hier auf Klaj. 3, 45. oder auf die Schnopfer unter den Heiden, welche, wenn sie eine Plage traf, einen von dem gemeinen Volke zu nehmen und denselben als ein Schnopfer zu opfern gewohnt waren, oder sonst ein lebendiges Geschöpf, als ein Schaf, das sie mit Verfluchungen in einen Fluß oder in die See warfen, indem sie sich einbildeten, daß dasselbe alle Befleckung mit sich nähme, so zu gebrauchen pflegten; daher wurden diejenigen, die in Ungunst gefallen, ausgetrieben und ausgebannt waren, zu einem Vorwurfe, *καδύματα*, Säuberungen, genannt, als der Auswurf, der Ausichuß von dem Volke, wodurch der Rest gesäubert würde k). Oder es wird hier auf allerley Unreinigkeit oder Unflath überhaupt gesehen, die aus den Häusern gefeget und mit den Füßen zertreten werden, und so drückt es den geringen und verachteten Zustand der Apostel aus, und deutet an, mit was für Verachtung oder Verschmähung ihnen in der Welt begegnet ward. Gill.

g) Vid. Arist. Plur. ²⁰⁹ p. 24. et in Equit. p. 120. h) Vid. Outram de Jacrif. lib. 1. 22. i) Comment. in Ioh. 10m. 19. p. 363. D. E. k) Vid. Turnebi Adversar. lib. 19. cap. 22. 26, 7. 27, 16.

3. 14. Ich schreibe diese Dinge nicht, euch zu beschämen. Entweder einigermaßen eure Achtung bey andern Gemeinen durch eine solche Abbildung, als ob ihr meines Leidens um des Evangelii willen uneingedenk wäret, zu verbunkeln: oder euch zu beschämen, als ob ihr auf einige Weise die Hand in diesen Verachtungen, welche uns widerfahren sind, gehabt hättet; ob ihr gleich sonst vielleicht Ursache haben möget, entwes-

(209) Die letztere Erklärung ist viel richtiger als die erste: sie deutet an, einen mit Bitten und Flehen zu besänftigen suchen. Beumann h. l. p. 215.

(209) v. *περικεκελευσμενα* T. III. p. 200. Gesychius v. *περίβημα*, det es durch *ἀντίστορον, ἀντίφουρον* erklärt. Vergl. Le Moyne Var. S. p. 579. seqq. Beumann h. l. p. 216.

(210) Le Moyne l. c. p. 585.

ermahne ich euch. 15. Denn hättet ihr auch zehntausend Lehrmeister in Christo, so habet ihr doch nicht viele Väter. Denn in Christo Jesu habe ich euch durch das Evangelium

v. 15. Apg. 18, 21. Gal. 4, 19. Ablem. v. 10. Jac. 1, 18.

entweder wegen eurer Versäumung der Schuldigkeit gegen uns, oder wegen dessen, das ihr zu unserm Verdruß hergetragen habet, beschämt zu seyn. DDDR.

Sondern als meine lieben Kinder ermahne ich euch: Erwinnere ich euch der Gefahr, welcher ihr, wie ich fürchte, bloß stehet, und der Abtrünnung, die eure Pflicht und euer eigener Vertheil denen zu beweisen erfordert, welche sich willig so vielem Unheile um euren willen unterwerfen, so daß euch gewiß am wenigsten sucht, ihre Last schwerer zu machen. DDDR.

B. 15. **Denn hättet ihr auch zehntausend Lehrmeister in Christo.** Hättet ihr auch derselben noch so viel, und wären sie auch noch so würdig. DDDR. Durch Lehrameister versteht der Apostel hier die falschen Lehrer, welche er, um etwas zuzugesehen, Lehrameister in Christo oder seine Diener nennet: wie 2 Cor. 11, 23. Diese waren in großer Anzahl zu Corinth, wiewol nicht in solcher Menge, daß sie die genannte Zahl ausmachten. Vielleicht ist hier das Abziehen einzuzählen auf die Menge von Schulmeistern, Aufsehern und Anführern, die auch **πάτερ**, Väter, hießen, welche die Gläubigen aus den Juden zu Corinth vor ihrer Befehrung hatten: als die Glieder des großen Saanhedrins, die große Anzahl von Lehrern, Weisen, Schriftgelehrten und Patriarchen, welche sie zu unterweisen vorgaben ²¹¹. Wenn nun gleich zugefanden würde, daß die gegenwärtigen Lehrer unter ihnen Werkzeuge wären, sie weiter in der Erkenntniß Christi,

oder, wie der Kraber liest, **in der Liebe Christi**, zu unterweisen: so hatten sie doch an ihrer Befehrung keinen Theil gehabt ²¹². Der Apostel predigte ihnen zu allererst das Evangelium, und war der Diener, durch welchen sie glaubeten: diese Prediger kaueten, wenn man das beste oder meiste davon sagen wolte, auf seinen gelegten Grund, und zwar nur Holz, Heu und Stoppeln. Und da sie bloß eine Art von Schulmeistern und keine Väter waren: so lehrten sie bloß mit Absichten von Verlohnung und Vortheil, und mit Errenge, nicht mit einer so aufrichtigen Absicht zu ihrem Heile, noch mit derjenigen Zartlichkeit und Zügelung, die ein Vater hat, in welcher Beziehung der Apostel mit ihnen stand ²¹³. Gilt.

So habet ihr doch nicht viele Väter. Wie es im Natürlichen, so ist es auch im Geistlichen. So viele Lehrameister und Unterweiser ein Kind haben mag, es sey zugleich oder nacheinander; so hat es doch nur einen Vater: eben so auch, so viele nachfolgende Lehrameister, entweder dem Namen, oder der That nach, die Gläubigen haben mögen, welche sie ferner zu der Erkenntniß Christi anführen, oder anzuführen vorgaben; so haben sie doch nur einen geistlichen Vater, der das glückliche Werkzeug und Mittel ihrer Befehrung gewesen ist, wie der Apostel Paulus es von den Corinthern war. Gilt. Die Meister der Uebersetzungen unter den Juden h' nannten diejenigen Kinder, welche sie in ihren Uebersetzungen unterwiesen: und der Targum über 4 Mos. 3, 1. merket an, daß

Nadab

(211) Daß auf diese nicht gesehen werde, ist aus dem Zusätze *ἐν Χριστῷ*, das ist, *ἐν Χριστῷ*, nach einer nicht ungewöhnlichen Verwechslung der Wörtlein *ἐν* und *ἐς*, zur Bildung in Christo, oder auf Christus und seine Lehre hin. zu versehen.

(212) Paedagogi waren die Hauslehrameister, Kinderaufzieher oder Hofmeister, welche die Jugend in die Schule begleiteten; sie wiederum nach Hause führten, auf ihre Sitten Acht gaben, die Lectioren mit ihnen wiederholten u. d. g. dazu gebraucht man die geschicktesten von den Knechten und dem Hausgesinde, bes. Vignorius de Scruiis, p. m. 122. seq. Wovern de Polymath. c. 4. p. m. 32. welcher auch anmerket, daß die Magistri oder Lehrameister auch bisweilen Paedagogi heißen haben, in welchem Verstande das Wort auch Paulus hier genommen hat, um einen Lehrer anzuzeigen. Hieraus kann man leicht schließen, daß der Apostel denjenigen, welche zu Häuptern der Kirche von den Parteyen aufgeworfen waren, ihren gehörigen Ort und Stelle anweisen und zeigen wollen, daß, wenn sie auch in dem Hauptwerke und in der Grundlehre von Jesu Christo dem Gekreuzigten richtig wären, sie doch noch lange nicht diejenigen wären, denen die Corinthier das Wesentliche ihres bekehrten Zustandes zu danken hatten, sondern bloß das von ihm, dem Apostel, der ihr geistlicher Vater sey, und den Grund zu dieser Kirche durch sein Pflanzen gelegt hatte, erbaute befestiget, und in gutem Stande erhalten hätten. Das will eben das sagen, was er oben vom Apollos sagte, er habe begoffen, das ist, den gemachten Grund weiter bebauet, befestiget und zum Wachstume gebracht. Paulus redet also nicht von falschen Lehrern, sondern sehet etwas zum voraus, aus daraus zu schließen, nämlich, wenn auch die aufgeworfenen Häupter der Parteyen wirklich etwas namhaftes zu dem Wachstume ihrer Gemeinde zu: und in der Lehre Jesu Christi unterwiesen hätten, so wäre er doch derjenige, der den Anfang zu dieser Gemeinde durch die Predigt des Evangelii gemacht habe.

(213) Es steht dahin, ob Paulus in seiner Vergleichung so weit gegangen: man hat nicht nöthig, Gleichnisse weiter auszudehnen, als die Absicht und der Endzweck erfordern.

gelium gezeuget. 16. So ermahne ich euch dann, seyd meine Nachfolger. 17. Darum habe ich den Timotheus zu euch gesandt, der mein lieber und getreuer Sohn in dem
v. 16. 1 Cor. 11, 1. Phil. 3, 17. 1 Thess. 1, 6. 2 Thess. 3, 9. Herrn

Nadab und Abihu Söhne des Moses genannt werden, weil er sie unterwiesen hatte; denn, wer einen andern lehret, der ist gleichsam sein Vater. Es heißen die Jünger der Propheten die Kinder der Propheten. So sagt Jonathas, diese sind die Namen der Söhne Aarons, der Jünger des Moses und der Kinder Israels, welche nach seinem Namen genannt wurden. Und so merken beyde Irenäus m) und Clemens der Alexandriner n) an, daß diejenigen, die andere lehrten und unterwiesen, Väter ²¹⁹⁾ und diejenigen, die von ihnen unterwiesen wurden, Kinder hießen. Whitby.

1) Gal. lib. 1. c. 2 p. 5. m) Liv. 4. c. 29. n) Strabon. 1. p. 1.

Denn in Christo Jesu habe ich euch durch das Evangelium gezeuget. Ich verkündigte zu allererst das Evangelium unter euch, und war das allererste Mittel eurer geistlichen Geburt, und aller Verrechte der Kinder Gottes, welche ihr dadurch empfanget. Doddridge.

B. 16. So ermahne ich, edet nach dem Englischen, bitte ich, euch dann u. daß ihr, mit einer kindlichen Gottesfurcht und Beobachtung eurer Pflicht, alle meine Nachfolger seyd, so daß ihr euch genau und fest an den Glauben, den ich euch gelehret habe, haltet, und sorgfältig meiner Sanftmuth und Demuth nachfolget. Doddridge. Ob der Apostel gleich das Ansehen und die Macht eines Vaters zu gebrauchen besäzt gewesen wäre: so wählet er doch lieber, sie zu ermahnen und zu bitten, seyd meine Nachfolger; denn wem sollten die Kinder wohl anders folgen, als ihren Aeltern? Die gemeine lateinische Uebersetzung füget bey, gleichwie ich Christi Nachfolger bin: eben so las Chrysofomus zu seiner Zeit. Beza saget, er habe dieses auch in einer griechischen Abschrift gelesen: so wird es gleichfalls in einer Abschrift des Stephanus gefunden. Es scheint aus Cap. 11, 1. eingeschlichen zu seyn. Wie es damit auch sey; so muß es doch, wenn es gleich nicht von dem Apostel ausgedrückt gewesen seyn möchte, darunter verstanden werden: denn er begehret niemals, daß ihm jemand weiter nachfolgen sollte, als er Christo folgte. Insonderheit war sein Begehren, daß diese seine geistlichen Kinder ihm in der Lehre des gekreuzigten Christi, den er unter ihnen verkündiget hatte,

nicht aber den falschen Aposteln, die seinen Dienst als schwach und thöricht abbildeten, nachfolgen und bey ihm bleiben möchten: daß sie ferner ihm in seinem Leben und Wandel, besonders in seinem demüthigen Verhalten unter ihnen, und in seiner zärtlichen Liebe und Zuneigung zu ihnen, zur Niederreißung ihres anwachsenden Eitelges und eifren Wahnes von sich selbst, und zur Hemmung der unnatürlichen Spaltungen und Erbitterungen, die unter ihnen unterhalten wurden; wie auch in der freudigen und gebuldigen Ertragung von Schmach und Verfolgung um des Evangelii Christi willen, wovon er vorher eine Probe gegeben hatte, folgen sollten. Bill. Diese Ermahnung schärfet der Apostel Cap. 11, 1. noch einmal ein; und es ist nicht wahrscheinlich, daß er ein und das andere mal sich selbst ihnen zur Nachfolge vorgestellt haben würde, wenn der Streit unter ihnen allein gewesen wäre, wessen Namen, den seinigen, oder die Namen ihrer neuen Prediger, sie tragen sollten. Man muß demnach seine Vorstellung seiner selbst zu ihrer Nachfolge so verstehen, daß sie dem falschen Apostel ²¹⁹⁾, der sie verführte, und dem man nicht zulassen mußte, einige Achtung oder Nachfolger unter ihnen zu haben, gerade entgegenesetzt sey. Kette.

B. 17. Darum habe ich den Timotheus zu euch gesandt: damit ihr meinen Fußstapfen nachfolget desto besser im Stande seyn, und dieses mit desto mehrerer Sorgfalt zu ihm erwecket werden möchtet. Doddridge.

Der mein lieber und getreuer Sohn in dem Herrn ist, oder nach dem Englischen, der mein geliebter Sohn und in dem Herrn getreu ist. So nennet er den Timotheus in seinen Briefen an ihn oft seinen Sohn, seinen Sohn im Glauben, seinen sehr geliebten Sohn: nicht daß der Apostel das Werkzeug seiner Befreyung war, denn er war bereits ein Jünger Christi, ehe der Apostel ihn kennen lernete, wie wir Apg. 16, 1. sehen; sondern er nennet ihn so, entweder wegen seiner Jahre, da er jünger war, als Paulus, oder wegen seiner großen Zuneigung zu ihm, und besonders, weil er ihm, wie ein Kind seinem Vater, in dem Evangelio gedienet hatte ²¹⁹⁾, Phil. 2, 22. Und da er so vertraut mit dem Apostel war, und so sehr von ihm geliebet wurde:

(214) Das gilt aber nur eigentlich von den geistlichen Lehrern, welche zum Leben aus Gott bey den Zuhörern den Grund gelegt haben, und welche der Apostel von den Hofmeistern (Paedagogis) hier deutlich unterscheidet. Daß bey den Juden deswegen die alten Lehrer genennet worden, kann man aus dem Buche, מורים, ersehen. Aus diesem Grunde behauptet Paulus sein Recht über die Corinthier mit großer Billigkeit; denn sie waren seine Kinder, weil er sie bekehret hatte.

(215) Und warum nur dem einzigen? Der Apostel redet ja in diesem ersten Theile seines Briefes von mehreren Lehrern, deren Ansehen die Corinthier entgegenesetzt hatten.

(216) Er nennet ihn ohne Zweifel auch seinen Sohn, weil er ihn zum Diener des Evangelii bestellet und eingeführet hatte, 2 Tim. 1, 6.

Herrn ist, welcher auch meiner Wege eingedenk machen wird, die in Christo sind, gleich, wie ich allenthalben in allen Gemeinen lehre. 18. Jedoch einige sind aufgeblasen, als ob ich zu euch nicht kommen würde. 19. Aber ich werde eilends zu euch kommen, wo der Herr will, und ich werde alsdann nicht die Worte derer, die aufgeblasen sind, sondern die Kraft, vernehmen. 20. Denn das Königreich Gottes ist nicht in Worten,

v. 19. Apg. 18, 21. Hebr. 6, 3. Jac. 4, 15. v. 20. 1 Cor. 2, 4. 1 Thess. 1, 5. 2 Petr. 1, 16.

wurde: so war es allerdings zu glauben, daß er des Apostels Wege und Art der Lehre und des Wandels sehr wohl gekannt habe. Der Apostel giebt ihm auch das Lob, daß er in dem Herrn getreu wäre: er war ein getreuer Ausheiler der Geheimnisse der Gnade; getreu in dem Evangelio Christi, und für die Seelen der Menschen; ein getreuer Diener des Herrn; einer, der geprüft und getreu befunden war, und auf den man sich daher verlassen möchte ²¹⁷. Will.

Welcher auch meiner Wege eingedenk machen wird &c. Das ist entweder, was für einem Wege und was für einer Regel ich allenthalben in dem Predigen für die Gemeinen folge; oder wie mein Lebenswandel und meine Art des Umganges beschaffen sey, damit sie denselben folgen möchten ²¹⁸. **Bef. der Gottessel.** Von welchem ihr vernehmen werdet, daß ich nicht partyisch gegen euch handle, sondern nach allgemeinen Grundfätzen der Aufrichtigkeit und Klugheit zu Werke gehe, wovon ich mir selbst niemals abzuweichen erlaube. **Doddridge.**

18. Jedoch einige sind aufgeblasen &c. Ich höre, daß einige von euren Lehrern und einige von euren Gliedern so vermessnen bey sich selbst sind, daß sie euch einbilden wollen, als unterstünde ich mich nicht, ihr Angesicht zu sehen, oder mündlich mit ihnen zu sprechen, und würde daher nicht zu euch kommen. **Polus.**

19. Aber ich werde eilends zu euch kommen, wo der Herr will. Das letzte saget der Apostel hier mit Rechte bey, und bedachte es allezeit in allen seinen Sachen; man sehe Rom. 1, 10. Hebr. 6, 3. **Und ob es gleich nicht schlechterdings nöthig ist, daß**

wir allezeit diese Worte gebrauchen: so muß doch dieses, wo der Herr will, allezeit die Meynung unsers Gemuthes seyn, und in allen unsern zeitlichen Werken und Entschliessungen des Lebens bedacht werden; man sehe Jac. 4, 13. 14. 15. **Gill.**

Und ich werde alsdann nicht die Worte derer &c. Ich werde alsdann nicht die hochtrabende Rede, noch die beredete Sprache derer, die so aufgeblasen sind, untersuchen, sondern erserchen, was für Kraft sie haben, ihr Vorgeben zu vertheidigen; was für wunderthätigen Beweis sie von ihrem Ansehen, das sie sich zur Aufschung wider das meine, in der Gemeine anmaßen; was für Kraft in ihrem Predigen steckt; und endlich was für Kraft und Einfluß ihr Predigen auf ihr eigenes Verhalten habe ²¹⁹. **Burkitt, Doddridge.**

20. Denn das Königreich Gottes ist nicht in Worten. Hiedurch wird nicht das Königreich der Himmel, oder die letzte Herrlichkeit und Glückseligkeit der Heiligen; auch nicht das Königreich der Gnade, oder der innerliche Grund der Gnade in der Seele, welcher darinn herrschet, und wodurch Christus in derselben regieret, wodurch auch die Heiligen sich sowol wie Könige, als wie Priester Gottes zu erkennen geben, verstanden: sondern es wird das Evangelium gemeinet, welches in der heil. Schrift oft das Königreich Gottes genannt wird, gleichwie die Lehren desselben die Geheimnisse des Königreichs heißen. Es trägt aber diesen Namen: weil es das Mittel ist, das Königreich der Gnade in dem Herzen aufzurichten; weil der Inhalt desselben Dinge sind, die das König-

(217) Der Apostel nennet Timotheum seinen getreuen Sohn, weil er rechtschaffen, wie ein natürlicher Sohn gegen seinen leiblichen Vater, gesinnet war. 1 Tim. 1, 2. wird dieses durch das Wort *παις* ausgedrückt, welches Lutherus ganz wohl durch rechtschaffen übersetzt hat. Vergl. Joh. 12, 3. wo *παις* ebenfalls für richtig, rechtschaffen, unversälscht gebraucht wird.

(218) So mancherley das Wort Weg, nach hebräischer und griechischer Mundart gebraucht wird, worunter auch ist, daß es einen Lehrbegriff oder die Gestalt einer Secte anzeigen, Apg. 24, 14. 22. so ist doch aus der Verbindung dieses Verses mit dem v. 16. klar, daß der Apostel eigentlich von seiner Aufführung in seinem Amte, von seinen Absichten und deren Ausführung in Anlegung der Gemeinen u. s. w. von seiner unversälschten Redlichkeit in Lehre und Leben rede, von dem die Corinthen zur Nachfolge in Christo sich von Timotheo sollten belchren lassen. Nachfolgen heißt in heil. Schrift nachahmen, 1 Petr. 2, 21. das befehlet der Apostel den Corinthern, folglich muß es auch den Wandel anzeigen, den die Corinthen eigentlich nachahmen können.

(219) Der Apostel setzet seine geistvolle Art zu predigen und das Evangelium zu verkündigen hier, wie oben, Cap. 2, 1. u. f. dem Wortgepränge, und die nachdrückliche überzeugende Wirkung derselben, der hoffartigen Planderey der Gegenparty entgegen. Der folgende Vers beweiset diesen Gegensaß, der aus Rom. 14, 17. sein Licht bekommt.

sendern in Kraft gelegen. 21. Was wollt ihr? Soll ich mit der Ruthe zu euch kommen, oder in Liebe und in dem Geiste der Sanftmuth?

Königreich Gottes angehen; weil es das Leben und die Unsterblichkeit, oder ein unsterbliches Leben, aus Licht gebracht hat, und den allerbesten Unterricht von der unsichtbaren Herrlichkeit des himmlischen Zustandes, und der Bestimmung und dem Rechte der Heiligen zu demselben, giebt, indem es erklart, daß, wofern jemand nicht eine bessere, als seine eigene, Gerechtigkeit, nämlich die Gerechtigkeit Christi, habe, er nimmermehr das Königreich der Himmel sehen werde ²²⁰). Das Evangelium nun besteht nicht in Worten. Ob dasselbe gleich in dem Worte Gottes, in den Schriften der Wahrheit begriffen ist; von dem selbständigen weltlichen Worte Gottes, dem Herrn Jesu Christo, handelt; und nicht ohne Worte, selbst nicht ohne Worte von Menschen, gepredigt werden kann: so muß es doch nicht mit Weisheit von Worten, mit einnehmenden Worten menschlicher Weisheit, gelehrt werden; auch besteht die Kraft derselben nicht in den Worten des Verkündigers, noch in einer bloß sittlichen Uebersetzung, oder hängt davon nicht ab; dan da dasselbe kräftig auf die Seele wirkt, kommt es nicht allein mit Worten, sondern auch in Kraft, 1 Thess. 1, 5. Gill.

Sondern in Kraft gelegen. Es wird durch die Nützung einer wunderthätigen Kraft befähigt, welche den wahren und ächten Glauben unsers Herrn, durch die Ausziehung seines Blutes über sie, mitgetheilt, wodurch seine getreue Unterrichten vollkommen überzeugen werden, daß sie in Bezeugung der Achtung gegen sie, welche sie fordern, nach seinem Willen handeln. Doddridge. Es wird durch Wunderwerke, sagt Theophylactus, fortgepflanzt, welche durch die Kraft des Geistes gewirkt werden: denn, um die Menschen von der Wahrheit desselben zu überzeugen, sagt Christoffomus, ist es nicht genug, ausnehmende Worte zu gebrauchen; sondern die Todten müssen aufwecket, die Teufel ausgetrieben, und andere mächtige Wunderwerke gewirkt werden; durch diese Dinge wird das Evangelium befähigt. Whitby. Durch Kraft ist hier nicht eine Kraft Wunderwerke zu thun, welche die ersten Verkündiger des Evangelii hatten, und wodurch dasselbe sehr befähigt ward; noch auch ein göttliches Leben und Wandel, welche das Evangelium

fordert, und wozu es beyde die Prediger und andere verpflichtet: sondern die kräftige Wirkung des Geistes gemennet, welche die Predigt des Evangelii zur Aufweckung todter Sünder, zur Erleuchtung blinder Augen, zur Öffnung tauber Ohren, zur Erweichung harter Herzen, zur Erlösung aus der Sclaverey von Sünde und Satan, zu einer äußerlichen und innerlichen Veränderung und Erneuerung, und zur Tröskung, Stärkung und Befestigung der Heiligen, begleitet. Alles dieses kann nimmermehr der überredenden Sprache der Menschen, sondern allein der Kraft Gottes zugeschrieben werden. Das ist noch augenscheinlicher, wenn man Achtung giebt, was für geringe und in den Augen der Menschen verachtliche Werkzeuge zu der Verkündigung gebraucht sind; von was für Beschaffenheit die verkündigte Lehre ist, als die nicht aus dem Menschen ist, noch mit seiner fleischlichen Vernunft übereinkommt, sondern bey ihm für Thorheit gehalten wird; wenn man ferner die Art und Weise, wie diese Lehre fortgepflanzt ist, nicht auf eine fleischliche Weise, durch äußerliche Gewalt, sondern durch die Thorheit der Predigt; und die Aufzeichnung wider das Evangelium, sowol durch die Feindschaft des menschlichen Herzens und durch die Menschen dieser Welt, als auch durch den Satan und seine Mächte, bedenkt. Gill.

B. 21. Was wollt ihr? oder, wie wollt ihr, daß ich zu euch ic. wie die arabische Uebersetzung lieft. Nachdem der Apostel zu ihnen zu kommen beschloffen, und davon Meldung gethan hatte, stellet er es ihnen anheim, wie sie selbst wahlten, daß er zu ihnen kommen sollte. Gill.

Soll ich mit der Ruthe zu euch kommen? Mit der Strafruthe in der Hand, so daß ich meine apostolische Macht zu eurer Züchtigung gebrauche? Doddridge. Daß die Apostel Macht gehabt, über einige, die sich wider den Fortgang des Evangelii setzten, oder öffentlich und sehr groß wider die Vorschriften desselben sundigten, Leibliche Strafen zu schicken, das ist die Meynung aller alten Ausleger. Zu Beyspielen davon bringen sie den Tod des Ananias und der Sapphira bey, der ihnen durch den Petrus zugeschiedt wurde, Apg. 5, 10.; den Elymas, welcher durch Paulum mit Blindheit geschlagen wurde, Apg.

13, 11.

(220) Weil hier von der Wirkung der geführten Predigt des Evangelii die Rede ist, so kann das Wort, Königreich, nicht wohl die wirkende Ursache anzeigen. Pauli Absicht ist, zu zeigen, worauf es in der Kirche in dem geistlichen Reiche Jesu Christi ankomme, und wodurch es bestet, nämlich durch Gewinnung vieler Seelen, wenn sie zu den Heils- und Gnadengütern mit selbem Erfolge geführt werden; da kömmt es nicht auf Ehre, sondern auf eindringende Predigten an. Damals wurden diese durch die darauf folgenden Wundern des heil. Geistes gar oft bekräftigt. Man kann diese also auch hier verstehen, darf aber vorgedachte Kraft der innerlichen Gnadenwirkungen durch die Predigt des Evangelii nicht ausschließen; denn diese folgte ordentlicher Weise und allemal, jene aber außerordentlich und nicht allezeit. So kann Whitby und Gills folgende Erklärung wohl vereinigt werden.

13, 11.; die Uebergabung des Blutschänders, und des Hymenäus und Alexanders an den Satan, Cap. 5, 5. 1 Tim. 1, 20. ihren Leib zu züchtigen, sagt Theodoretus; sie mit einiger Quaal zu plagen, sagen Chrysostomus, Oecumenius, Theophylactus: und so erklären sie diese Worte, soll ich mit der Nurbe, das ist, mit Strafe und Züchtigung, zu euch kommen? Dieser Verstand scheint auch höchst wahrscheinlich, wenn wir auf die folgenden Worte des Apostels, 2 Cor. 13, 10. ich schreibe abwesend, damit ich, wenn ich gegenwärtig wäre, nicht, nach der Macht, die mir der Herr zur Erbauung und nicht zur Niederreißung gegeben hat, Strenge gebrauchen möchte, Achtung geben. Denn daß diese Worte nicht bloß von der Macht der Ausschließung aus der Gemeine verstanden werden können, welche er mit andern gemein hatte, das können wir aus den Worten 2 Cor. 10, 8. lernen, wo, nachdem die mächtigen Waffen seines Krieges, welche kräftig waren, alle Höhe niedersuwerten, die sich wider die Erkenntniß Gottes erhebt, und allen Gedanken zu dem Gehorsam Christi gefangen zu führen, und allen Ungehorsam zu rächen, zum voraus gemeldet sind, dann weiter folget: denn wenn ich auch von unserer Macht, welche der Herr uns zur Erbauung und nicht zur Niederreißung gegeben hat, etwas überflüssig

ger rühmen sollte, so würde ich nicht beschämt werden²²¹). Whitby, Doddridge. Hier verbiethet die Weisheit der göttlichen Verfassung in der Zulassung, daß eine solche Aufsehung wider den Apostel, besonders zu Corinth, entsand, unsere höchste Aufmerksamkeit. Dieses gab ihm Gelegenheit, sich auf das, was ihnen von seiner wunderthätigen Macht, wie dabey vorausgesetzt ist, bekannt war, auf das kräftigste zu berufen: und wenn diese seine Berufung darauf nicht in der That auf die gewisseste und augenscheinlichste Wahrheit gegründet gewesen wäre; so müßte dieses, anstatt den Apostel in Absicht auf sie wieder zu seinem Ansehen herzustellen, wie wir finden, daß es wirklich that, an sich selbst mehr als hinreichend gewesen seyn, alle seine Achtung unter ihnen, und allen ihren Antheil an ihm zu ihrem Vortheile, so groß dieselben auch niemals gewesen seyn mochten, gänzlich zu zernichten²²²). Doddridge.

Oder in Liebe und in dem Geiste der Sanftmuth? Oder so, daß ich euch tröste und preise, und mit freundlicher Gelindigkeit ermahne, welches ich um eurerwillen lieber sehen würde, anstatt euch zu züchtigen. Und ich hoffe, daß ihr die Sache beizeiten ernstlich erwägen werdet, ehe es so weit aufwärts gekommen ist, daß es nicht länger in meiner oder eurer Wahl steht, wie ich kommen solle. Doddridge.

(221) Des Apostels Worte sagen mehr nicht, als: ob er mit der Schärfe und einem apostolischen Ernste, oder mit Liebe und Sanftmuth, mit Freundlichkeit und gereiztem Zusprechen zu ihnen kommen sollte, ohne eine besondere Art dieses apostolischen Ernstes, der durch den Eudem und Nurbe angezeigt wird, zu bestimmen. Bisweilen ließ dieser Ernst schon auch körperliche Züchtigungen sehen, allein diese waren etwas außerordentliches, das sich nicht auf die ganze Gemeine schickte. Man thut demnach am besten, man bestimme diese Worte des Apostels nicht enger und genauer, als es die Umstände des Textes erfordern.

(222) In diesem Schlusse wird das als ausgemacht zum voraus gesetzt, was erst noch auszumachen wäre, daß dieser Ernst die wunderthätige Ausübung der apostolischen Wunderstrafen allein anzeigen.

Das V. Capitel.

Inhalt.

Dieses Capitel enthält I. eine Bestrafung der Corinthier über ihre Versäumung in Ausübung der Kirchensucht, in dem Falle eines Hurers, v. 1-8. II. einen Unterricht bey dieser Gelegenheit wegen der Gegenstände, welche der Uebung der Kirchensucht unterworfen sind, und wie man sich dabey zu verhalten habe, v. 9-13.

San höret gänzlich, daß Hurerey unter euch ist, und solche Hurerey, die auch unter

V. 1. Man höret gänzlich, daß Hurerey ic. Nachdem der Apostel die Corinthier wegen ihrer Spaltungen und Uneinigkeiten über ihre Lehrer bestraft hat, geht er nun weiter, ihnen ungeziemende Handlungen, die unter ihnen getrieben wurden, wobey sie durch die Finger sahen, und deren sie sich nicht annehmen, und zwar besonders eine sehr merckliche Unthat, welche er hier mit ihren Umständen, die sie

noch schwerer machten, meldet, vorzuhalten. Diese ward unter ihnen, nicht bloß von einem ihrer Mitbürger, nicht bloß von ihren Zuhörern, sondern von einem ihrer Glieder verübet; daher ihnen, als einer Gemeine, sich derselben anzunehmen geböhrete: denn ob sie gleich mit denen, die draußen waren, nichts zu thun hatten; so giengen sie doch diejenigen, welche drinnen waren, an. Dieses war ein öffentliches Ver-